Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

43. Jahrg. | Scottdale, Pa., 8. Dezember 1920. | No. 49.

Der Mensch denkt — Aber Gott lenkt

Pilgergang.

Was ist die Erde? was ist Leben?
Ein Augenblick, ein flücht'ger Ton:
Ein enges Tal, von Nacht umgeben,
Durchpilgert von des Staubes Sohn.
Er schreitet an dem Wanderstabe
Dahin, indes die Jahre fliehn;
Zu seinem nahen Ziel, dem Grabe,
Begleiten Schmerz und Sorge ihn.

Doch ob das Tal auch dunkel,enge,
Ob Wolkenflut und Sturm mir droht;
Ob mich der Schmerz, der Sorgen Menge
Geleiten möge bis zum Tod:
Nicht zagt mein Herz; in meinen Händen
Ruht mir des Glaubens sichrer Stab!
Mit Ihm will ich die Wandrung enden,
Auf Ihn mich stützen bis ans Grab.

Ernst Pfeilschmidt.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der Mennonitischen Publikationsbehörde, Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis $1.00 per Jahr bei Vorausbezahlung.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

Wm. Winsinger, Editor

MENNONITE PUBLISHING HOUSE

Scottdale, Pa.

8. Dezember 1920.

Jesus mein!

Nun bin ich wohl geborgen,
Hab' einen Ruheplatz;
Nun schwinden alle Sorgen,
Nun ist der Herr mein Schatz.
Die Liebe ging mir lange nach,
Bis ganz mein Herz zusammenbrach
Vor Jesu!

Mit heilg'er Liebe Brennen
Nach bittrer Seelennot,
Darf Ihn nun mein ich nennen,
Der für mich litt den Tod.
Mein Freund ist mein, und ich bin Sein
O Glück, so reich, so voll und rein:
Bei Jesu!

Der Welt mit ihren Lüsten
Bin ich gekreuzigt nun.
Ach, wenn's doch alle wüßten:
Beim Heiland ist gut ruhn,
Das Joch ist sanft, leicht ist die Last,
Die Du auf mich geleget hast,
O Jesu!

Gelöst und weltgeschieden,
Folg' ich dem Lamme nach,
Bewahrt in Seinem Frieden,
In Schwachheit, Schmerz und Schmach.
Mich fechten keine Sünden an,
Die ich nicht überwinden kann
Durch Jesum!

Zwar wall' ich schmale Pfade
Und Wege, dornbesät,
Doch meines Gottes Gnade
Umgibt mich früh und spät.
Unlust und Mangel kenn' ich nicht:
Mein Trost und meine Zuversicht
Ist Jesus!

Wie bald darf ich verlassen
Das enge Pilgerkleid,
Dann wird mich sanft umfassen
Der Herr der Herrlichkeit.
Es führet mich aus Nacht und Graus
Ins große, lichte Vaterhaus
Mein Jesus! B. Kühn.

Wahre Bekehrung.

Bist du bekehrt? — Diese Frage ist etwas verpönt, zum Teil, weil sie manchmal zur Unzeit und mit Ungeschick gestellt wird, hauptsächlich aber deswegen, weil die meisten Menschen ihr gerne ausweichen. Und doch gibt es kaum eine wichtigere Frage; denn von ihrer Beantwortung hängt es ab, ob du in der Ewigkeit ein Seliger des Himmels oder ein Verfluchter der Hölle sein wirst. Darum steh jetzt einmal still vor dieser Frage und beantworte sie dir selbst auf Grund eines biblischen Beispiels.

Am letzten Abend seines Erdenlebens sagte Jesus zu Petrus: **„Wenn du dermaleinst dich bekehrst,** so stärke deine Brüder" (Luk. 22, 32). In diesen Worten liegt doch das Urteil Jesu ausgesprochen: Petrus war damals noch nicht bekehrt. — Schauen wir nun von dem Zeitpunkt dieses Urteil vorwärts und rückwärts in das Leben des Petrus, so werden wir erkennen, was in Jesu Augen Bekehrung ist und was nicht.

1. Lukas, Kap. 5 lesen wir von Petrus, daß er nach dem wunderbaren Fischzug in seinem Schiffe vor Jesus niederfiel und ausrief: „Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch." Er hatte also überwältigende **Sündenerkenntnis.** Und doch war er noch nicht bekehrt. Warum nicht? — Es fehlte ihm die tiefgehende **Selbsterkenntnis.** Darum traute er sich so viel zu, hielt sich für zuverlässiger opferwilliger u. hingebender als die anderen Jünger (Mark. 14, 27—31). Erst durch seinen tiefen Fall erkannte er den Hochmut, die Untreue und den ganzen Betrug seines Herzens. Er wurde in sich selbst bankerott, und da fing seine Bekehrung an.

2. Lukas 5 wird uns weiter von den Jüngern erzählt: „Sie verließen alles und folgten Ihm nach." Seinen Beruf, seine Eltern, seine Heimat, seine Güter, alles hatte Petrus verlassen um Jesu willen; die völlige Trennung von der Welt war bei ihm vollzogene Tatsache. Und doch war er nicht bekehrt. Wo fehlte es noch? — Er gehörte auch zu denen, die darum stritten, wer einmal im Reich Gottes der Größte sein soll (Mtth. 18, 1.) Er liebte also noch sich selbst. Wenn wir Mark. 14, 27—31 lesen, so merken wir: er sagt immer „Ich." Es fehlte ihm noch die **Trennung vom eigenen „Ich."** — Lesen wir dagegen Joh. 21, 15—17, so hören wir ihn immer sagen: **„Herr, Du".** Und als er im Beisein des Johannes den Lahmen geheilt hatte, dann sagte er in seiner Predigt ans Volk nicht „ich", sondern „uns" und „wir." Er schließt den Johannes auch mit ein (Apostgesch. 3). Da war er bekehrt. Das Darangeben des „Ich", d. h. die Hingabe des eigenen Willens, der eigenen Interessen, kurz, die Selbstverleugnung, das ist der Herzpunkt der Bekehrung.

3. Als Petrus den Herrn auf dem Meere wandeln sah, rief er: „Herr, heiße mich zu Dir kommen." Und als der Meister ihn einlud, wagte er das Ungeheuerliche, stieg aus dem Schiff und schritt über die Wellen dahin. Er hatte also einen großen **Wunderglauben.** Und doch war er nicht bekehrt. — Aus der Tatsache, daß er ebenso wie die anderen Jünger irdische, äußerliche Messiashoffnungen hegte, können wir entnehmen, daß er noch nicht tief genug das Bedürfnis nach einem Sünderheiland, nach einem Erlöser hatte. Und mit dem Erlösungsbedürfnis fehlte ihm auch der Erlösungsglauben oder der Heilsglauben. Später aber schrieb er: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid, sondern mit dem teuern Blute Christi" (1. Petr. 1,18—19). Als Golgatha sein Glaubensgrund geworden war, da war er bekehrt.

4. Als Jesus seine Jünger fragte: „Wer sagt ihr, daß Ich sei? da antwortete Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn" (Matth. 16, 15—17). Er hatte also hohe Erkenntnis von Christus. Und das ist gewiß etwas Großes. Aber er war trotzdem nicht bekehrt; denn er lebte noch, wie wir schon gesehen haben, in sich selbst. — Lesen wir was er später schrieb: „Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott" (1. Petri 3, 4). Oder: „Daß ihr teilhaftig werdet der göttlichen Natur" (2. Petri 1, 4). Hieraus merken wir, daß er nun etwas erfahren hat von dem Leben in Christus. Und das ist noch etwas Größeres. Jetzt war er bekehrt.

5. Von der Erkenntnis Christi, die Petrus hatte, sagt der Herr: „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern Mein Vater im Himmel." Die Offenbarung ist also dem Petrus durch Vermittlung des Geistes geworden; folglich hatte er **Geist Gottes.** Und dennoch war er nicht bekehrt? Was konnte denn da noch fehlen? — Das fehlte ihm noch, was er dann an Pfingsten bekam, erfüllt und regiert zu sein vom Heiligen Geist (Apostelgesch. 2). Das gibt der Bekehrung erst den rechten Umfang und Abschluß. Ein Mann des Glaubens ist groß und geachtet vor Gott (Matth. 5, 8); aber ein „Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes" Apostelgesch. 6, 5), der ist erst recht zu gebrauchen im Dienst des Herrn.

6. Als Petrus seinen Meister in Gethsemane von Feinden umringt sah, rief er: „Herr, soll ich mit dem Schwert dreinschlagen?" Und er schlug wirklich drein (Joh. 18, 10). Wir sehen daraus, daß er großen Eifer für den Herrn hatte; aber es war **fleischlicher,** blinder Eifer. Und wie kläglich war deswegen auch der Erfolg! Ein Ohr ab! — Er war eben noch nicht bekehrt. — Wie ganz anders war es später! Als am Pfingstfest manche Juden spotteten über die vom Geist berauschten Jünger, als wären sie voll Weins, da stand Petrus eifrig auf und hielt eine feurige Predigt. Aber das war geistlicher Eifer, geistliches Feuer. Und welches war jetzt der Erfolg? Drei Tausend wurden an Jesum gläubig! Den gleichen Eifer bewies er vor dem hohen Rat und im Apostelkonvent. Jetzt konnte er den Auftrag Jesu erfüllen: **„Stärke**

deine Brüder;" denn nun war er bekehrt.

Diese Ausführungen sind keine vollständige Erklärung dessen, was Bekehrung heißt. Aber sie geben einige Anhaltspunkte, an denen wir uns prüfen können. Du kannst fromm sein und doch nicht bekehrt. Du kannst innerlich manches empfangen und erlebt, auch vieles geopfert und gewirkt haben, und vielleicht fehlt dir doch noch die tiefere Selbsterkenntnis und Selbstverleugnung, das innige Glaubensleben in Christus, der Trieb des Geistes bei der Arbeit, der Durchbruch zur kindlichen Einfalt und die gänzliche Hingabe deines Wesens, kurz der Tod des alten Menschen und das Leben der „neuen Kreatur" (2. Kor. 5, 17). Und wenn du nun auf die Frage:„Bist du wahrhaft bekehrt?" mit „Nein" antworten mußt, so laß dich vom Herrn an den Punkt führen, wo dein „Ich" gerichtet u. vernichtet wird, und an dessen Stelle der Name Jesus gesetzt werden kann. Von diesem Punkt an wirds dann aufwärts gehen. K. E.

Die göttliche Antwort.

Von Prediger Heinrich Dallmeyer.

„Mein Freund antwortet und spricht zu mir." Hohel. 2, 10.

Nicht immer findet sich die gläubige Seele in der Lage, so zu sprechen. Auch Sulamith hat später wegen Untreue klagen müssen: „Ich rief, aber er antwortete mir nicht" (Kap. 5, 8). Manchmal ist das Schweigen Gottes ein Erziehungsmittel, welches Er bei Seinen Kindern anwendet. So hat auch Jeremia klagen müssen: „Und wenn ich gleich schreie und rufe, so stopft Er die Ohren zu vor meinem Gebet." Auch der Psalmist mußte klagen: „Gott, schweige doch nicht also, halte doch nicht so inne!" Und die Kinder Gottes, deren Glaube in Leiden geläutert ist, verstehen den Sänger, wenn er sagt: „Zuweilen mag's wohl scheinen dir, als verstell Er sich, als hör Er dich nicht weinen, als übersäh Er dich." So hat auch Hiob im tiefsten Dunkel zagend und zitternd zu Gott gesprochen: „Schrei ich zu Dir, so antwortest Du mir nicht, trete ich hervor, so achtest Du nicht auf mich." Wie hat sich aber Hiob in der Dunkelheit seiner Seele über seinen Gott getäuscht! Gott erhört in seinem Dunkel sogar seine gelegentlichen Wünsche. Hat Er ihm nicht z. B. diesen Wunsch erfüllt: Ach, daß meine Reden geschrieben würden! Ach, daß sie in ein Buch gestellt würden! (Kap. 19, 23.) Endlich aber, als die göttliche Stunde da war, kam auch für Hiob die göttliche Antwort. Hiob hatte gerufen: „O, hätte ich einen, der mich anhört! Gott hatte ihn angehört, und zweimal läßt Er uns in seinem Wort lesen: „Der Herr antwortete Hiob." So machte auch die Braut im Hohenliede die Erfahrung, daß ihr Freund antwortete.

Es ist gut, wenn Gott aus Erziehungsgründen manchmal schweigt, aber schlimm ist Sein Schweigen wegen unserer Sünde. Weh uns, wenn Gott über uns klagen muß: „Das tust du, und Ich schweige. Da meinst du, Ich werde gleich sein wie du; aber Ich will dich strafen und es dir unter die Augen stellen!" Weh uns, wenn wir in Sauls Fußspuren daherschreiten. Saul fragte Gott: „Soll ich hinabziehen den Philistern nach? Aber Er antwortete ihm zu der Zeit nicht" (1. Sam.14. 37). Und Kapitel 28 lesen wir: „Und Saul ratfragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durch Licht, noch durch Propheten." So heilsam für uns Gottes Erziehungsschweigen ist, so furchtbar ist Sein Gerichtsschweigen für uns.

„Mein Freund antwortete." Es steht nichts davon geschrieben, daß die Braut gesprochen hat. Aber ohne Zweifel hat sie das getan. Als Er durchs Fenster schaute, hat ihr Zustand und haben wohl auch ihre Lippen Ihm ins Ohr gesagt: „Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir." — Und der Freund antwortete. — Sie erfuhr: „Der Herr wird dir antworten, sobald Er's hört." Oder es hat sich gar an ihr jene noch größere Verheißung erfüllt: Ehe sie rufen, will Ich antworten, wenn sie noch reden, will Ich hören."

„Mein Freund antwortete." Gott will uns nicht lange im Dunkeln lassen. Es ist nicht gesagt, daß Er uns in allen Stükken erhört, aber gewiß ist,daß Er uns auf jede demütigeBitte Antwort gibt,manchmal schnell, manchmal nach Zeiten längeren Wartens, wie jenes Weib es erfuhr, von dem wir lesen: „Er antwortete ihr kein Wort." Paulus bekam keine Erhörung, aber die Antwort wurde ihm gewiß, denn er konnte schreiben: „Er hat zu mir gesagt: Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Als die drei Männer aufhörten, Hiob zu antworten (Hiob 32, 1), da fing der Herr an, mit ihm zu sprechen. Laßt uns, geliebte Leser, nicht hinter dem Manne zurückstehen, der den Neuen Bund nur eben mit seinen Fußspitzen berührte und von dem wir dennoch lesen: „Ihm war eine Antwort geworden durch den Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christ des Herrn gesehen." Der Heilige Geist, das ist die Stimme, durch den im neuen Bunde mein Freund antwortet. Möchten wir Ihn weder betrüben noch dämpfen, dann werden wir die selige Erfahrung machen: „Mein Freund antwortet und spricht zu mir."

Auf der Warte.

Das volle Heil in der Heilandstat.

von G. Nagel.

VI. Zur Entscheidung.

So triff denn, mein Leser, deine Entscheidung. Wirf dich blindlings deinem allmächtigen Eretter in die Arme. Es ist kein Sprung ins Dunkle, den du wagst. Ich las von einem Manne, der nachts irre ging und einen Abgrund hinabzustürzen fürchtete. In seiner vermeintlichen Gefahr klammerte er sich an einen aus dem Felsspalt herabhängenden Zweig. Dort hing er stundenlang, bis langsam die Kräfte ihm schwanden und die Sinne ihn verließen. Endlich lösten sich seine Hände; aber statt, wie er fürchtete, an furchtbaren Felsen zermalmt zu werden, fiel er einen Fuß tief auf den weichen Flaum des Mooses, wo er sanft ruhte, bis der Strahl der aufgehenden Morgensonne ihn grüßte und zu weiterer Wanderung aufrief.

So schrecken oft suchende Seelen vor der vollen Hingabe an Christum wie vor einem Sprung ins Dunkle und Ungewisse. Sie klammern sich eher mühsam an jeden anderen vermeintlichen Halt, als daß sie sich fallen lassen in die ewigen Arme ihres Erretters. Sie wagen nicht den vermeintlichen Todessprung. Wage du ihn, lieber Leser, wenn dir denn diese allergewisseste und seligste Sache als ein Wagnis erscheinen will. Laß entschlossen jeden Halt außer Christo fahren. Wirf jede Krücke deiner Selbstgerechtigkeit fort. Laß dein ganzes bisheriges Leben untergehen und finde in Christo ein neues, ewiges Leben. Glauben heißt, sich selbst aufgeben. Gib dich auf; jeden Punkt, jede Kraft, worin dein Leben bisher noch einen Halt hatte; wirf alle deine Sorgen und Fragen, wirf dich selbst völlig auf ihn. In der Tat hat er gesagt, daß er dich tragen will. Dies ist, was rettet. Laß es geschehen, daß du zu nichts werdest und Christus alles sei. Verleugne das eigne Ich; gib alle deine eigenen Gedanken, deine eigenen Mittel und Wege auf und nimm im Gehorsam des Glaubens Jesum als deinen einigen, allgenugsamen Eretter an. Das Himmelreich ist das Teil der Mutigen und Entschlossenen; die Lebenskrone ist das Teil der Sieger und Ueberwinder. Die Feigen aber, die Schwankenden und Verzagten werden ihr Teil finden in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt. (Off. Joh. 21, 7.8 vergl. mit K. 3, 15 f.) So sagt es das Schriftzeugnis.

Noch einmal möchte ich, ehe diese Zeilen abschließen, deine Aufmerksamkeit auf Gottes Reden und Wirken richten, auf jenes machtvolle, brünstige Werben Gottes um Menschenseelen, wie es in Wort u. Tat, in Verheißung u. Drohung durch die ganze Heilsgeschichte des Alten und Neuen Bundes sich zieht. Wie hat Gott schon im Alten Bunde durch seinen Knecht sein Volk zur Entscheidung zu führen gesucht, indem er den ganzen Reichtum seines Segens und alle Schrecken seines Zornes und seiner Gerichte ihm vorhalten ließ. Wie hat ein Mose vor allem Volk mit feierlichem, erschütterndem Ernst Himmel und Erde zu Zeugen aufgerufen, daß er Gottes Botschaft dem Volke ausgerichtet und ihm vorgelegt habe Leben und Tod, Segen und Fluch, „daß du das Leben erwählest und du und dein Same leben mögest." (5. Mose 30, 19. vergl. auch Josua 24, 15 f. 1. Könige 18, 21.)

Wir Kinder des neues Bundes sind umgeben von den Wirklichkeiten und Kräften der vollendeten Heilstat Gottes in Christo, mit ihren noch viel herrlicheren Segnungen für den Glauben und mit noch furchtbareren Drohungen für ihre Verach-

ter.Klarer, reicher umfassender, gewaltiger, als es Moses zu tun vermochte, reden die Blätter des Neuen Testaments von einem ewigen Erbe und einer über alle Maßen reichen und gewichtigen Herrlichkeit,die mit einer alles überflutenden, alles sättigenden Fülle des jauchzenden u. anbetenden Gottesvolkes Teil sind. In ungezählten Verheißungen ist ein überschwänglicher Reichtum von Gnade und Herrlichkeit Gottes, eine große, unaussprechliche Freude, ein Teilhaben an Christi höchsten Ehren und Würden dem Volke Gottes zugesagt. (Epheser 2,7. Römer 9, 23. 1. Petri 1, 6. 8. Off. Joh. 1, 6; K. 5, 10 u. a. St.) Und je und je haben Menschenkinder, von diesen Verheißungen mit magnetischer Gewalt angezogen, alles für Schaden und Dreck geachtet, und haben willig jede Schmach und alle Leiden und jeden Tod erduldet, um des Kleinods teilhaftig zu werden, das die himmlische Berufung in Christo vorhält. (Philipper 3, 8 f.) Eine unzählbare Schar von Menschen sind bis in die Tiefen ihrer Herzen hinein zu begeistertem, heldenmütigstem Tun und Leiden entflammt und aufgerüttelt worden; es ist ein Volk von Helden über diese Erde gegangen, von Königen und Priestern, das mit solch brennender Begierde und Leidenschaft von den Wirklichkeiten und Kräften des Himmels angezogen wurde, daß es alle Leiden der Erde und der Hölle auf seinem Wege dorthin mit Begeisterung und Lobgesängen ertrug.

Du hast,mein Leser,von alledem wohl gehört und es ist dir, von der Schulbank her, mannigfach bekannt. Wenn aber alle diese großen Dinge auf dein träges Herz keinen entscheidenden Eindruck gemacht haben, wenn die Arbeit der Liebe Christi in ihrem Leiden und Bluten für dich, in ihrem Rufen und Suchen nach dir, in ihren werbenden Lockungen und Verheißungen eines alles Denken übersteigenden reichen Heiles, —wenn all dies dich niemals zu freudiger und ernsthafter Entscheidung aufzurufen vermochte, dann höre noch die Drohungen und Gerichtsankündigungen, die den Verächtern dieser Liebe gelten. Du findest am Ende dieses Abschnittes eine Reihe von Schriftstellen, die sich noch reichlich vermehren ließen, angeführt, aus denen du erkennst, daß die Kehrseite der Liebe Christi das verzehrende Feuer seines **Zornes** ist, der Zorn des Lammes. Nimm dir eine Stunde Zeit und erwäge vor allem die Worte, in denen Jesus selbst redet von dem ewigen Los derer, die mit der Nichtachtung und Verwerfung des sühnenden Opfers Christi das äußerste getan haben, was der Sünder Gott gegenüber tun kann. Kann wohl ein Mensch, der gesunden Denkens fähig ist, in Ruhe die furchtbaren Schilderungen und Drohungen über das Los der Verdammten lesen, ohne bis in den Grund seiner Seele hinein aufgerüttelt u.erschüttert zu werden u.mit dem tausendfachen Ach und Wehe solcher Worte im Herzen Zuflucht u. Rettung zu suchen am Kreuze auf Golgatha?Jesus Christus aber hat sich selbst die Wahrheit genannt und er hat uns die Wahrheit gesagt, die Wahrheit in ihrer überwältigenden Schönheit u.Größe und Lieblichkeit für den Glaubenden und Willigen und die Wahrheit mit all ihren Schrecken, mit all ihrem Grauen- und Furchterregenden für den beharrlichen Sünder. Und er sagte auch, daß Himmel und Erde vergehen würden, nicht aber seine Worte. Fast alle Bücher der Bibel zeigen uns, neben den herrlichsten Verheißungen, im Hintergrunde das Wetterleuchten kommender Gerichte und das Heraufkommen eines sehr schweren Gotteszornes, der mit seinen Schrecken über die unversöhnte Sünderwelt hereinbrechen wird.

Psalm 2,12. Off. Joh. 6,16. 17. Matth. 24, 38—51; K. 25, 30—46. Markus 9, 43 f. Luk. 21, 25—28. Römer 2,5 f. 2. Thessal. 1, 8f. Hebräer 10, 26 f. Off. Joh. 14, 9—12; K. 20, 11—15.

(Schluß folgt.)

* * * * *

Hilfswerk „Christenpflicht."

* * *

Von dem Mennonitischen Hilfswerk-Komitee in Deutschland, welches im Erzgebirge ein umfangreiches und sehr notwendiges Werk unter den unterernährten Armen unternommen hat, ist die Nachricht eingelaufen, daß wegen Mangel an Mitteln das Werk im Erzgebirge unterbrochen werden mußte. Zur gegenwärtigen Zeit wird nur das Hilfswerk in Ingolstadt und Würzburg fortgesetzt, doch rechnet man darauf, in der zweiten Dezemberwoche mit der Verteilung von Gutscheinen auf Nahrungsmittel unter den Aermsten im Erzgebirge wieder zu beginnen. Die vorhandenen Mittel sind für einige Wochen, d. h. bis Weihnachten hinreichend. Ob dieses Werk dann weiter fortgesetzt werden kann, wird von der Mithilfe von Seite amerikanischer Freunde abhängig sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Not im Erzgebirge groß ist und daß Hilfe wenigstens für die Dauer dieses Winters vonnöten ist. Gaben für dieses Werk können an die Rundschau oder direkt geschickt werden. Adresse: Hilfswerk „Christenpflicht," Hellmannsberg bei Ingolstadt, Oberbayern, Germany.

* * * * *

Zur Aufklärung.

von Pred. Gustav Enß, Vorsitzer des Konferenz-Komitees für Schul- und Erziehungswesen.

Wohl wenige hohe Schulen unseres Landes werden heute in unsern Kreisen so oft genannt wie die „Chicago Universität" (The divinity school of the University of Chicago). Das hat seinen Grund. Denn keine andere hat in letzter Zeit einen so starken Einfluß auf unsere eigenen höheren Anstalten ausgeübt wie diese. Da ist es ganz selbstverständlich, daß man den theologischen Standpunkt derselben näher kennen lernen möchte. Zu diesem Zwecke mögen hier einige Zitate aus einem dort erschienenen Buche folgen, welches den Titel trägt: „Ein Leitfaden zum Studium der christlichen Religion." Wir haben es hier also nicht mit einer persönlichen Meinungsäußerung zu tun, sondern mit einem Lehrbuch, welches uns einen schlagenden Beweis für die Art und Weise der Lehrtätigkeit dieser Schule bietet. Bezeichnend ist auch, daß eine ganze Anzahl Professoren der „Chicago Universität" und noch einige andere zusammen an diesem Buche gearbeitet haben. Hier die Zitate:

1) „Eine jede Generation macht sich ihre eigene Religion." Seite 506.
2) „Die Bibel ist ein natürliches und nicht ein übernatürliches Buch."
3) „Christus wird heute mehr als Mensch gewürdigt, und man legt weniger Gewicht auf seine Jungfrauengeburt und das übernatürliche Wesen." Seite 530.
4) „Der Ausspruch in der Schrift: Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung, ist sowohl närrisch wie wertlos." Seite 519.
5) „Es ist wohlbekannt, daß die griechische Philosophie den Glaubenslehren der alten Kirche die Grundlage gegeben hat. (also nicht Christus? G. E.) Sollten wir nicht auch der modernen Religion den gleichen Dienst erweisen, indem wir darin die moderne Philosophie in Anwendung bringen?" Seite 504.
6) „Ist es notwendig, jedes wertvolle Element des Christentums auf Jesu zurückzuführen?" Seite 527.
7) „Die ersten Christen interessierten sich überhaupt nicht für das Privatleben Jesu. Sie wählten und verwerteten in ihren Lehren diejenigen Züge, die es ihnen ermöglichten, an ihn als Messias zu glauben, der bald auf den Wolken der Herrlichkeit kommen würde. Die Zeit jedoch hat es bewiesen, daß diese eschatologischen Erwartungen verfehlt sind. Wir schauen nicht mehr länger danach aus, daß unsere sozialen Uebelstände durch eine Wunderkatastrophe beseitigt werden. Unsere Theologie achtet die Friedensreichsideen des alten Christenglaubens nicht mehr." Seite 529.
8) „Das Problem der Sünde. Wieviel hat ein entkräfteter Körper mit der moralischen Pflichtvergessenheit zu tun? Wie weit sind Ueberlastung und Unterernährung für niedrige moralische Verhältnisse verantwortlich? Wenn solche Tatsachen, wie sie in den obigen Fragen angedeutet sind, in Betracht gezogen werden, wie sollte eine Lehre von der Sünde formuliert werden? Kein theologischer Student hat im Lichte der modernen Wissenschaft ein Recht zu übersehen, daß eine radikale Umformung der Lehre von der Sünde eine absolute Notwendigkeit ist." Seite 521.

Manch ein Leser wird beim Lesen dieser Zitate die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und ausrufen: Wie ist das möglich?! — Wir aber wundern uns vielmehr darüber, daß junge und auch ältere Leute aus unsern eigenen Kreisen dahin gehen, um dieses Verderben bringende Gift einzusaugen.

Briefe aus Deutschland.

Eingesandt von H. H. Neufeld, Herbert, Sask.

Darmstadt, den 22. Oktober 1920. Werter Freund Hermann und Familie! Will Euch vorläufig etliche Zeilen schreiben; da die Prüfungen mir auf den Leib rücken, will ich ausführlicher im November schreiben. — Dein Brief hat mir viel Freude gemacht. Zuerst teile Euch mit, daß ich endlich Nachricht von Hause habe, aber nur indirekte, von einer Frau, die mit ihren sechs Kindern aus Wolhynien vertrieben wurde und zu Hause ein Unterkommen fand. Sie ist mit ihren Kindern am 9. Juli '20 von den Eltern abgereist über Moskau, wo sie 60 Tage war, dann Jamburg, Nowa, Reval. Am 1. September kam sie mit deutschen Kriegsgefangenen in Stettin an und ist momentan in Leuterberg bei Berlin untergebracht. Papa hatte für mich einen Brief mit einem deutschen kriegsgefangenen Offizier mitgegeben. Dieser wurde aber unterwegs nach Moskau von „Roten" verhaftet und hatte nicht Zeit, den Brief an die andern zu übergeben, so daß ich Dir über intimere Stimmung, was mich am meisten interessiert, nichts mitteilen kann. Von mir haben die Eltern Nachricht erhalten, so daß meine Adresse bekannt ist. Der Frau macht Schreiben viel Mühe, so daß ich nur etliche Tatsachen weiter geben kann. Bruder Jacob wurde Mai '19 von Denikin eingezogen und ist seitdem verschollen. Ebenfalls Cousin Bernhard Dück, der inzwischen verwundet am Bein und zwei Monate zu Hause war, und wieder zu den „Weißen" mußte, ist auch verschollen. Schwager Neufelds Bruder Peter wurde Herbst '19 bei Halbstadt von den „Bolschewisten" gefangen und ist verschollen. In Familie Falk sind ältester Sohn (verheiratet, zwei Kinder) Hans und Jacob (Barwenkow. (?)) auf Seite der „Weißen" im Kampfe gegen die „Roten" gefallen. Zwei erwachsene Töchter Falk, 20 und 17 Jahre, (Barwenko Kom.) sind in erster Hälfte '20 an Typhus gestorben, so daß nur noch zwei Kinder aus der Familie da sind. In den andern drei Familien (unsere, Onkels und Neufelds) niemand gestorben. Meine Schwester Tine hat die zweite Tochter bekommen. An Lebensmittel auf dem Lande scheinbar kein Mangel, aber alles sehr teuer. Industrieartikel garnicht zu haben. Vom Süden her sind auch Nachrichten nach Hause gekommen von Tod usw. Kann aber nichts genaues aus der Frau herauskriegen. Würde sie gern über Weihnachten mal aufsuchen. Bruder Hans arbeitet als Abnehmer im Geschäft. Selbiges ist seit 1. Mai '20 sozialisiert und arbeitet für die rote Armee. Direktor ist merkwürdigerweise nicht unser letzter Obermüller, sondern ein tüchtiger Mann, der bei uns bis '15 war und dann in die Kreisstadt ging. Hier hat Papa ganz bestimmt geholfen, da er sich mit diesem Mann von jeher gut verstehen konnte. Wie sich die Eltern und die anderen Aelteren den neuen Zeiten angepaßt haben, weiß ich nicht. Ob noch Vieh usw. gehalten wird, auch nicht. Die jüngsten vier Geschwister besuchen das Gymnasium am Ort. Von den etlichen hundert Juden im Ort ist keiner mehr da. Die „Weißen" haben '19 viele von ihnen gehängt und erschossen. Die anderen sind verduftet und später nicht wieder gekommen. Die Bauern sind sehr unzufrieden mit dem kom. Regime und säen nur für sich. Mit dem Norden ist Post- und Passagierverbindung vorhanden. — Nun persönliches. Vielen Dank für Eure Glückwünsche, aber ich bin momentan in solcher Verfassung, daß ich nichts zu unternehmen wage. Muß jetzt fast 1000 Mark fürs Semester zahlen. Erhalte von der „Christenpflicht" monatlich 500 Mark, aber das reicht mir nicht. Hatte von meinen canadischen Verwandten endlich 800 Mark erhalten. Diese Reserve ist aber nun weg. Habe dafür an Gewicht zugenommen. In einem Monat geht die Geldnot wieder an. Erhalte nächstens noch vom Zahnarzt eine Rechnung. Mein Schneider drängt auch auf sein Geld. Dazu brauche ich Verschiedenes, so daß die Sache trübe aussieht, wenn es Dir nicht gelingt, mir etwas auf die Beine zu helfen. Wegen Reisegeld ist mir wegen Deiner Zusicherung nicht bange. Meine Jugendfreundin schreibt mir aus Winkler, Canada, daß meine Verwandte mit vollen Taschen sitzen. Aber zum Schreiben ist mir jede Lust vergangen. Habe eine Unmenge Zeit auf Briefe verwendet und ein Resultat von paar hundert Mark. Die Leute drüben hängen zu sehr am Irdischen. Wie der Dollarkurs jetzt steht, wäre einem mit Kleinigkeiten geholfen. . . Ueber Arbeit usw. kennst Du ja meine Ansichten, ich will ja auch dazu blos rüberfahren. Staunen sollst Du, wie ich arbeiten kann. In dieser Beziehung mache ich mir über U. S. A. keine Illusionen. Studieren tu ich ja jetzt auch nur, um in engere Fühlung mit der Wissenschaft zu treten. Daß dieses, solange ich nicht in Rußland bin, mir womöglich keine Vorteile bringen wird, besonders in Amerika, darüber bin ich mir vollständig im Klaren. Schließe. . . . .

Herzlich grüßt Dich, Frau und Kinder:

B. Dyck.

* * * * *

Kornwestheim, den 16. November 1920. Liebe Geschwister im Herrn! Friede zum Gruß! 1. Thess. 1:2 Meine lieben Geschwister im Herrn, ich habe schon zwei Briefe an Euch geschrieben und warte jetzt mit Sehnsucht auf Antwort. Alle Tage, wenn der Postbote kommt, schaue ich mit Sehnsucht nach einem lieben Brief von Euch dort aus. Ich möchte so gerne Antwort auf meine Briefe haben, und erfahren, ob ich auch hinüber nach dort werde kommen können, denn hier weiß ich wirklich nicht, wie ich diesen Winter durchkommen soll. Mein Geld, daß ich so bekommen hatte, und das von Dir habe ich alle unter unsern Leidensgenossen u. unter den Notleidenden im Lande verteilt u. so leide ich gegenwärtig selber. Aber, meine Lieben, ich habe alles mit Freuden getan für den Herrn. Bin auch gewiß, daß der Herr mir auch wieder geben wird, denn er weiß, wo ich das gelassen habe, das er mir gegeben hat. Und doch, da jetzt mal wieder Schmalhans Küchenmeister geworden ist, fangen die Sorgen wieder an zu quälen. Aber am Meisten martern die Sorgen mich, wenn ich daran denke, und oft wieder sehen muß, wie unsere armen Glaubensgenossen und Leidensgenossen hier oft vorbei müssen. So wie auch eine Familie Kornis. Er kommt aus Orloff, Molotschna. Er ist mit seiner Familie aus Sibirien 1919 geflohen. Die Frau ist auf der langen und beschwerlichen Reise gestorben. Jetzt ist er allein mit acht Kindern hier im fremden Lande. Die Kinder sind von 19 herunter bis sechs Jahre alt. Er hat in Westpreußen alle, die er nicht vermieten konnte, abgegeben und er steht selber auch im Dienst. Seine älteste Tochter, 19 Jahre alt, bekommt ein Riesengeld den Monat, gleich 35 Mark. Sie kann also 4½ Monate arbeiten, bis sie sich ein paar Schuhe kaufen kann. So wird mit uns armen Verlassenen hier mit Ausnahmen fast überall verfahren. Der Liebesdienst, den man uns tut, ist, wenn sie rufen: Dies sind die Russen. Es tut mir persönlich garnicht weh, wenn sie mir sagen, daß ich ein Russe bin. Ich bin stolz darauf, daß ich in Rußland geboren und aufgezogen bin. Aber so hört man es nicht von allen, daß sie das gerne hören, sondern es kränkt sie bis ins Innere, wenn zu ihnen gesagt wird, sie sind Russen. Nun, Du weißt auch, wie es hier ist, Ich persönlich bin ja jetzt selber schuld, daß es mir geht, wie es geht, daß Schmalhans ganz Küchenmeister geworden ist. Aber ich erwähne es noch einmal, daß ich es mit Freudentränen getan habe und die Tränen der Not gestillt, weiß aber auch sehr gut, wenn ich wieder etwas bekomme, d. h. wenn der Herr mir wieder etwas schickt, wo es gleich wieder hinkommt. Ich würde jedenfalls nicht an mich denken sondern an andere, wo ich gesehen habe, was da fehlt und wo sie es notwendiger brauchen als ich. Denn ich kann hier nie auf so einem Wege, wie es mir jetzt hier geht, gesund werden. Die Aerzte haben mir wieder alles verboten. Ich soll nicht arbeiten und ich soll auch nicht lernen und was noch schlimmer für mich ist, ich soll nicht denken. Aber wenn man so schwer von den Seinen geschieden ist wie ich bin von der Heimat, wie soll ich dann nicht denken. Zudem heißt es jetzt noch auf Nimmerwiedersehen hier auf dieser Erde. Wie schwer es mir oft ums Herz wird, kann ich Euch hier nicht berichten, denn ich kann es nicht fassen noch glauben, daß sie alle sollen hingerichtet sein. Wenn es doch sollte so sein, habe ich die volle Zuversicht, daß wir uns droben beim Herrn treffen werden. Dort wird es auch kein Scheiden, kein Leiden, kein Wehklagen mehr geben. Dort wird uns auch offenbar werden, weshalb der Herr mit uns und unserem lieben Volk so tiefe Wege gehen mußte. Dort werden wir ihm nicht genügend danken können für seine wunderbare Führung, mit der er uns geführt hat. Dort werden

wir auch in seinen herrlichen Plan hineinblicken können, welchen er für unser liebes Volk in Rußland geplant hatte, daß wir alle so tief geführt werden mußten. Ja, wenn ich jetzt immer wieder die schauderhaften Berichte lese und auch höre, wie schrecklich es dort hergeht und wie unser armes Volk dort so hart leiden muß, dann können wir hier schon dem Herrn nicht genügend Dank darbringen für das, was er an uns die er uns aus dem Terror desBolschewismus auf so einem Wege,der uns fast unbegreifbar vorkommt,herausgerettet hat. Es muß dort doch fast unbegreiflich zugehen. Dann sitzen wir hier doch im Paradies gegen jene und uns kommt es hier oft unerträglich vor. Ich sage es auch jedesmal, wenn unsere Leidensgenossen hier so unzufrieden mit ihrer Lage werden. Was würden wir sagen, wenn wir jetzt mal sollten draußen in all dem Unwetter und den Stürmen des Bolschewismus weilen, nichts zu essen, nichts zu trinken und nichts von Kleidung zu besitzen und nicht wissen, ob uns das Los, dem Henker übergeben zu werden, nicht in zehn Minuten könnte zuteil werden. Hier dürfen wir doch sicherer leben und haben auch alle Tage zu essen. Einen Tag mehr, den andern Tag weniger, aber verhungern hat uns der Herr noch nicht lassen. Nein, er hat seine Verheißung, die er uns in seinem Worte gegeben, treu an uns erfüllt. Er hat mehr an uns getan, als wir verdient haben. Wenn ich zurückdenke an 1918, Januar, Februar besonders und den halben März, als ich auf der Flucht war vor den Bolschewisten, vom 15. bis 20. Februar nichts gegessen, nur mit Schnee die unerträglichen Schmerzen des Hungers gedämpft und bei 18 bis 20 Grad Frost und Schneegestöber draußen liegen und gehen müssen, die Füße angefroren, dann befinde ich mich hier jetzt im Paradiese. Ich kann dem Herrn nicht genügend danken für das, was er an mir getan. Doch wieder und immer wieder steigt das Heimweh so hoch, daß ich es Euch nicht schildern kann. So sehr ich mich sträube, gewinnt es doch immer die Ueberhand und drückt mich dann wieder soviel tiefer danieder. Ich suche einen Anhalt, kann den bis jetzt hier auf dieser Erde nicht finden. Mutter, Geschwister, Verwandte und Bekannte, alles alles verloren auf dieser Erde für immer, so stehe ich jetzt ganz allein da. Meine Lieben, es sind für mich schwere Erinnerungsstunden. Vor zwei Jahren gerade in dieser Zeit war ich auf der Reise nach Deutschland. Ich dachte im vorigen Jahr, es würde in diesem Jahr leichter sein, aber es ist sehr gefehlt. Das Heimweh steigt immer höher, doch weiß ich sehr gut, daß ich die Grabhügel der Meinen nicht ansehen kann und nicht in Rußland bleiben kann. Aber das weiß ich und fühle ich, wenn ich mich mal könnte einrichten und sagen: So, hier bist du mal wieder zu Hause, dann würde ich mich mal wieder erholen und auch gesund werden. Du schreibst, man kann dort auch Farmer werden, wenn man will. Wenn das sollte für mich möglich sein, das wäre das Erste, das ich tun würde. Aber leider ist es noch sehr lange bis da. Erst einmal über den Ozean und dann die Mittel dazu. Aber ich verlasse mich ganz auf den, der uns hat hierhergebracht, und bis jetzt versorgt. Der wird auch das Weitere machen, was er für uns ja, für mich bestimmt hat, wenn wir uns ganz auf ihn verlassen. Er hat die Verheißung gegeben und er hält sie auch gewiß. Mir wurde heute wieder Römer 8: 31—37 so wichtig. Ich kann auch nicht umhin, es hier anzuführen. Mein Trost ist meistens der 23. Psalm und der 121. Psalm. Der Herr wird seine Verheißung, die er mir gegeben hat, auch halten. Berichte Euch, was Ihr leider auch schon wissen werdet. Ich wohne seit dem 7. Oktober in Kornwestheim. Bei Geschwister Wedel schlafe ich und ich esse eine Woche hier und eine Woche da. Ich will aber überall das Meinige mithelfen, wenn der Herr mir wieder zu Mitteln verhilft. Habe in dieser Zeit, seit ich damals bei Euch zum Abschied war, schon für 7000 Mark Arme unterstützt, wovon 3000 einliefen von der Baptistengemeinde für Notleidende, das andere war für mich eingelaufen. Habe auch das alles hingegeben. Ich soll jetzt noch 385 Mark auf Haslachmühle zahlen, kann es aber jetzt nicht gleich. Aber Gott wird helfen, wenn er es für mich gut befindet. Ich las heute Off. 7:9—17. Da wurde mir besonders Vers 14—17 wichtig. Ja, wie herrlich wird es dermaleinst dort droben sein, wenn wir vereint sind mit all den Gläubigen, wo ich auch alle meine Lieben treffen werde, geweidet von dem Herrn und geleitet zu den lebendigen Wasserbrunnen. Gott wird abwischen alle Tränen von unsern Augen. Dann wird es kein Scheiden mehr geben. Dort wird man nicht mehr Kummer und Sorge haben, nein, dort werden wir leben, vereint mit ihm in Herrlichkeit und in Freuden. Oft kommt mir der Gedanke, wenn ich so in die Schrift mich vertiefe, ach wärest du oder könntest du doch auch bald unter den Deinen sein. Aber der Herr hat es anders beschlossen,so will ich mich auch ganz in seinen Willen fügen und ihm, unserm Schöpfer,zuDiensten stehen.Ich möchte nicht mit leeren Händen vor Christus stehen. Habt ihr unser gemeinsames Telegramm von 1. Oktober erhalten? Ich dachte, Du würdest auch telegraphisch antworten. Aber es kommt auch wieder zu teuer. Ich möchte lieber heute als morgen dorthin kommen. So geht es auch all den andern, Euren Geschwistern. Mutter und wir möchten gerne alle, wenn es des Herrn Wille ist, zusammen von hier abfahren. So wollen auch Frau Utta und Branowskys im Frühjahr hinkommen, wenn es geht. Wir möchten hier noch vor Weihnachten fort und mit Euch dort Weihnachten feiern. Wenn wir erst im Frühjahr hier wegkommen, geht uns wieder ein Jahr verloren und bleiben auch Tagediebe des Herrn. Nun, wenn es Dir eben möglich ist, so hilf uns hinüber, der Herr wird es Euch vergelten, was Ihr an mir getan habt. Heute morgen waren wir, Woslowsky, Wedel, Jakob, Lene und ich, alle in Stuttgart zum Erntedankfest. Vormittags, den 17. Oktober war nur sehr wenig Besuch da, es sind mit uns nicht 50 Personen gewesen. Nachmittag sind wir hier bei Wedels zusammen und lernen Englisch. Mir fällt es sehr schwer, aber es wird schon gehen. Heute, den 21 Okt. schreibe ich weiter. Ich dachte bis heute Euch dort noch was Neues berichten zu können, aber leider ist die Antwort bis heute noch nicht eingelaufen. Sobald sie einläuft, schreibe ich gleich und berichte es Dir. Bin heute nicht sehr aufgelegt zum Schreiben. Es liegen etliche Notschreibriefe vor und wir können nicht helfen. Br. Warkentin sagt, er kann jetzt mit Geld auch nicht mehr helfen, da schon zwei Monate von Amerika kein Geld eingelaufen sei. Hier aus Deutschland kommt fast nichts zusammen für die Not, sie verlassen sich alle selbst auf die amerikanische Hilfe. Nun, Du weißt ja, wie es hier steht. Hier heißt es: Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selber. Diese Woche hat mir das Englisch lernen schon viel besser gegangen. Es sind 220 Mark eingekommen und ich habe wieder Not stillen können. So heiß es von der Reise kam, habe ich es abgegeben. Da war mir ein Stein vom Herzen. Hier ist es jetzt schon kalt. Schon zweimal des Nachts Frost gewesen. Es ist alles auch hier beim Alten. Bei der Mutter hatten sie heute eine Mojucka sitzen, aber für wen sie arbeitet, kann ich nicht sagen. Frau Wedel hat Wäsche. Koslowsky hat jetzt wieder fast keine Arbeit mehr. Er hat diese Woche zwei Mark verdient. Nun, bitte, beeilt Euch, daß wir dorthin kommen können, denn wir warten alle mit Sehnsucht darauf. Mit herzlichem Gruß und auf baldiges Wiedersehen verbleibe ich Euer Bruder Jakob Thießen.

„Zionsbote" und „Wahrheitsfreund" sind freundlich gebeten, zu kopieren.

* * * * *

Liebe Leser der Rundschau.

Einen Gruß aus dem schaukelnden Zuge. Es knistert in allen Fugen und dadurch kommen trübe Gedanken, schmerzende Gedanken, dunkle Erinnerungen und schwere Ahnungen um unsere Lieben im fernen alten Heimatlande.

Und auch du, alte liebste Heimat, muß meinem Blick nur ein Nimmerwiedersehen begegnen?Stehen unsere Kolonien, unsere im Grün verschwindenden Dörfer, Höfe u. Oekonomien, unsere Schulen, darunter vielleicht sogar unsere „Alma Mater," unsere Kirchen, Versammlungshäuser, Vereinshäuser, Krankenhäuser und Anstalten, ja unsere Konsumläden und Mennonitische Vereins-Kredit-Gesellschaften, Fabriken und Dampfmühlen nicht, wie gestern geschaut, vor unserem Geistesauge? Und wer kann die Andachten, Gemeinschaften, ja, seine Verwandten, Freunde und Bekannten vergessen?

Was ist geblieben? Ruinen, Elend, Schmach, Schande, Marter, Not und Tod. Golden war die Vergangenheit, blutrot ist die Gegenwart und schwarz wie die Nacht ist die Zukunft. —

Haben wir hier eine Aufgabe zu erfüllen, ja. haben wir hier eine Pflicht? Sind wir selbiger nachgekommen und werden wir ihr gerecht? Nur durch unser Gebet werden die Hungernden nicht gespeist und die Nackten nicht gekleidet wenn wir nicht geben und wirken. Wollen heute arbeiten, morgen mag es zu spät sein. „Lasset uns wirken solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann." Und haben wir nicht herrlichste Zusage? Maleachi 3:10.

Ein trauriger Reisender.

26. Nov. 1920.

Notizen über das Hilfswerk.

Gesammelt von Vernon Smucker.

Innerhalb der letzten Tage haben wir von Br. Orie Miller Briefe und Berichte erhalten, in welchen er über die Zustände in Südrußland interessante Mitteilungen macht. Wie die Leser bereits wissen, hat Br. Miller von Konstantinopel aus einige mennonitische Kolonien besucht. Er gibt zugleich ausführliche Angaben über seine Pläne für die Organisation und den Betrieb des Hilfswerks in Rußland. Alle seine Pläne jedoch beruhen auf der Voraussetzung daß General Wrangel im Stande sein werde,das Territorium,in welchem die größten mennonitischen Kolonien liegen, gegen die Angriffe der „roten" Armee zu beschützen. Seit dieser Zeit haben aber die Streitkräfte von General Wrangel eine totale Niederlage erlitten. Sie sind aus Rußland geflohen und das besagte Territorium steht zur Zeit unter der Botmäßigkeit der „roten" Regierung. Ob unter solchen Umständen die Möglichkeit für Hilfswerk in Rußland vorhanden ist, ist noch ungewiß. Unterhandlungen darüber sind jetzt im Gange und wenn sie zu einem erwünschten Ziele führen, werden wir weiter darüber berichten. Mittlerweile sind unsere Hilfswerk-Arbeiter in Konstantinopel nicht müßig.

Eine Kabel-Depesche, die von dem Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten in Konstantinopel bei der Regierung in Washington eingetroffen ist, berichtet über die Notwendigkeit von Hilfswerk unter den russischen Flüchtlingen, die vor der „roten" Armee geflohen sind und sich jetzt in Konstantinopel und Umgegend befinden, und zwar ohne Nahrung, Obdach und genügende Kleidung. Die Not ist, wie in der Depesche mitgeteilt wird, sehr groß. Es ist notwendig, sofort Schritte zu unternehmen zur Linderung der Not. Es wird keinem Zweifel unterliegen, daß unsere Brüder bereits in diesem Werk begriffen sind. Wenn sich auch später die Türe öffnen mag für Hilfswerk in Rußland, so haben wir doch mittlerweile Gelegenheit, uns der Not unter den besagten Flüchtlingen anzunehmen.

Soeben ist die Nachricht eingetroffen, daß das Komitee für russische Einwanderung, welches am 25. November in Kansas eine Sitzung abhielt, Br. Millers Plan gebilligt hat bezüglich der mennonitischen Jünglinge, die sich unter den Flüchtlingen in Konstantinopel befinden. Die Geldmittel, die für ihre Reise nach Amerika erforderlich sind, werden Br. Miller so bald als als möglich per Kabel übersandt werden. Wir glauben, daß unsere Gemeinden sich für diesen Zweig des Hilfswerks interessieren und daß sie bereitwillig für diesen Zweck besteuern werden. Man hofft, daß viele willig sein mögen, Geld für diesen Zweck vorzustrecken, da die jungen Männer die ihnen anvertrauten Mittel zurück erstatten werden. Einzelheiten darüber werden baldmöglichst mitgeteilt werden.

Eine andere Depesche, die bei dem Staats-Department in Washington eingetroffen und uns übersandt worden ist, berichtet, daß bis den 19. November außer den Kriegsschiffen fünfundzwanzig russische Schiffe mit Flüchtlingen in Konstantinopel angekommen sind. Man hat berechnet, daß sich damals 100,000 Flüchtlinge und Soldaten auf den Schiffen im Hafen befanden. Kleider und Geld zum Ankauf von Nahrungsmitteln sind höchst notwendig. Das Rote Kreuz, die Vertreter der englischen, französischen und amerikanischen Regierungen tun alles was in ihren Kräften steht zur Erleichterung der Lage. Dreißigtausend mehr Flüchtlinge wurden in den nächsten Tagen erwartet.

Es wird berichtet, daß die Flüchtlinge auf den Schiffen so zusammengedrängt waren, daß sie kaum Raum hatten, sich zu bewegen. In Konstantinopel war kein Platz vorhanden, wo sie Obdach finden konnten, darum befanden sie sich noch immer auf den Schiffen. Der Vertreter der amerikanischen Regierung in Konstantinopel hat empfohlen, daß diese Leute nach dem nördlichen Afrika gebracht und dort an einem passenden Ort untergebracht und durch Hilfswerk-Unternehmungen versorgt werden sollten. Die Gefahr von epidemischen Krankheiten ist selbstredend groß unter solchen Umständen.

Obwohl für die gegenwärtige Zeit eine Hilfsaktion für die Mennoniten in Rußland nicht im Bereich der Möglichkeit liegt, glauben wir doch, daß es die Leser interessieren wird, über die Zustände in den Kolonien Näheres zu erfahren. Die Information, die in den folgenden Paragraphen enthalten ist, entnehmen wir Briefen, Berichten und Tagebüchern die uns durch Br. Miller übersandt worden sind. Das Ganze des umfangreichen und interessanten Tagebuchs Br. Millers, welches seine Erlebnisse und Erfahrungen auf seiner Informations-Reise in den Mennoniten-Kolonien im Oktober dieses Jahres beschreibt, wird in der Januar-Nummer des „Christian Monitor" gedruckt werden.

Ich habe voriges Jahr in Syrien viel wirkliche Not gesehen, aber nirgends traf ich Zustände, die einen Vergleich aushalten mit dem, was ich in den letzten vier Wochen beständig gesehen habe.....In Halbstadt wurde während meiner Anwesenheit der Weizen zu fünfzehn Cents oder 7 000 Rubel das Buschel verkauft. In den verschiedenen Gegenden Südrußlands kosten Schuhe 350,000 bis 400,000 Rubel das Paar,oder etwa acht Dollar in amerikanischem Geld.Ein Farmer muß also fünfzigBuschel Weizen verkaufen, um ein Paar gute Schuhe kaufen zu können. Dies ist das jährliche Produkt von etwa zwei Acker Land. Gehilfen in Bureaus und Kaufläden in den Städten beziehen ein monatliches Gehalt von 200,000 bis 1,000 000 Rubel. Dabei sind sie im Stande, die nötigen Nahrungsmittel zu kaufen und etwa 100, 000 bis 200,000 per Monat zu ersparen. Der Dollar gilt gegenwärtig 41,000 Rubel. Wer sich 150,000 den Monat erspart, hat kaum genug, um sich ein Paar Schuhe zu kaufen. Der ehrliche Bauer und der ehrliche Handlungsdiener könnte sich keine guten Schuhe kaufen, wenn sie nach Millionen in dem Lande vorhanden wären, es sei denn, daß sich die Verhältnisse irgendwie änderten. Die Leute tragen billige Holzschuhe.

Die gegenwärtige Lage ist solcher Art, daß man buchstäblich alles entbehren muß, was zivilisierte Leute gewöhnlich als Lebensbedürfnisse ansehen, ausgenommen Nahrungsmittel. Es ist keine Seife vorhanden, kein Nähfaden, keine Nadeln, keine Schuhe, keine Farmwerkzeuge, keine Pferde etc. Viele Leute sagten mir, und ich bin überzeugt, daß es die Wahrheit ist, daß sie alle Kleider, die sie ihr eigen nannten, beständig truger Sie mögen sie abends in kaltem Wasser ohne Seife waschen und über Nacht trocknen, um sie am Morgen wieder anzuziehen. Und wenn man am frühen Morgen, wenn der Boden etwas gefroren ist, Frauenspersonen barfuß gehen sieht, wie ich oft gesehen habe, hat man das Gefühl, daß man ihnen gerne Schuhe geben möchte.

In der sogenannten alten Kolonie ist Chortitza der Hauptort. Unser Reiseplan schloß dieses Städchen ein, aber es war uns unmöglich, den Plan auszuführen,denn drei Tage ehe wir den Ort erreichen sollten, kamen uns die „Roten" zuvor und besetzten jenes Gebiet. In diesem Distrikt wohnten vor dem etwa 15,000 Mennoniten. Diese Gegend hatte während des letzten Winters am schwersten zu leiden. Die folgenden Statistiken beziehen sich auf die Periode von November 1919 bis März 1920. In dieser Kolonie befanden sich sechzehn Dörfer von denen zwei vollständig zerstört wurden, so daß sie zur Zeit gänzlich unbewohnt sind. Sechzig von den Männern wurden erschossen, 329 geschlagen und gepeinigt, 92 Frauen vergewaltigt, 42 Häuser verbrannt, 2,413 Pferde weggenommen, dann 1,717 Kühe, 1,073 Schweine, 63,000 Pud Weizen und 155, 562 Pud Gerste. (Ein Pud ist etwa 40 Pfund). Von den 11 435 Einwohnern dieser Kolonie erkrankten im vorigen Winter 8,192 am Typhus und 1,200 starben an dieser Seuche. In dem ganzen Distrikt waren am 15. März 1920 309 Vollwaisen vorhanden nebst etwa 600 Halbwaisen. Etwa die Hälfte derselben ist unter dem Alter von vierzehn Jahren. Ich traf in Alexandrowsk mehrere Leute aus dieser Kolonie. Sie sagten, es seien

Fortsetzung auf Seite 11.

Editorielles.

Ein Wort an Sonntagsschullehrer an Kinderklassen.

— Das Jahr eilt mit schnellen Schritten seinem Ende entgegen und bald ist das neue Jahr da. Da möchte ich in aller Liebe ein aufmunterndes Wort an die S. S. Lehrer richten, die im kommenden Jahr Kinderklassen lehren sollen. Besonders den neugewählten, die etwas zagenden Herzens in diese Arbeit treten, möchten diese wenigen Zeilen dienen. Als ich zum ersten Mal eine Kinderklasse hatte, war mein Herz auch schwer, obwohl ich willig war, diese Arbeit zu tun. Das Wie wars, was mich bedrückte. Seitdem sind schon Jahre verflossen und ich bin immer mehr oder weniger mit der Jugend in Berührung geblieben, aber ich habe nie eine so aufmerksame Klasse gehabt, wie die, der ich von Neujahr d. Js. bis Mai vorstand und die ich nur ungern verließ, um diese Arbeit hier aufzunehmen.

Meine Klasse waren Knaben und Mädchen die in der Distriktschule vom dritten bis zum sechsten Grad waren. Wir nahmen nicht die gewöhnlichen Lektionen durch, sondern wir hatten Biblische Geschichtenbücher. Es waren 52 Geschichten vom Alten und 52 Geschichten vom Neuen Testament darin. Diese 104 Geschichten sollten 3 Jahren in fortlaufender Reihe den Kleinen beigebracht werden. So hatte ich viel Zeit und Gelegenheit, mir diese so einzuteilen, wie es am besten ging. Ich arbeitete nach einem Plan, den unser Aeltester uns vorgelegt hatte. Da der Plan so gut arbeitete, auch leicht auf die Lektionen anzuwenden ist, wenn dieselben geschichtlich sind, gebe ich ihn hier. In der ersten Stunde, da die Schüler nicht vorbereitet waren, gingen wir zusammen die erste Geschichte (die Schöpfung) durch. Ich war soweit im Vorteil, daß die meisten der Schüler mich nur vom Sehen kannten, ich ihnen also ganz neu war, da sind sie immer aufmerksamer. In der zweiten Stunde wiederholten wir die erste Geschichte gründlich. Ich stellte Fragen, ließ einzelnes kurz erzählen und knüpfte passende Lehren daran. Als ungefähr ¾ der Zeit verflossen war, machte ich mein Buch zu und erzählte ihnen die nächste Geschichte. Nicht wörtlich, wie sie im Buch stand, sondern so, wie es am besten von ihnen erfaßt wird, wenn möglich etwas aus dem täglichen Leben benutzend zur Illustration. Dann fing ich an, ihnen Bibelsprüche dazu zu geben zum Auswendiglernen. Nur langsam und nicht viel am Anfang . Je mehr wir so zusammen lernten, desto aufmerksamer wurden sie und bald hatte ich eine gute Anzahl, die die Bibelsprüche gerne lernten und auch die Geschichte selber zusammenhängend erzählten. Ich glaube, es liegt viel darin, daß man ihnen die nächste Geschichte oder Lektion recht frisch erzählt. Das Ohr lernt bei den Kindern leichter als das Auge. Sagt man ihnen: In der nächsten Stunde haben wir die nächste Lektion, lest sie gut über, dann kann man darauf gefaßt sein, daß die wenigsten sie am nächsten Sonntag gelesen haben. Erzählt man sie ihnen aber so recht warm, dann gehts nicht nur in den Kopf sondern auch ins Herz.

Oft sind die S. S. Lektionen zu schwer verständlich für die Kleinen und obiger Plan wird da mehr Erfolg erzielen als die Lektion. Dies sind nur Winke, nicht ausführliche Anweisungen, wie es zu machen sei. Wenn man die Kleinen einmal so hat, daß sie mit leuchtenden Augen die Geschichten anhören, dann geht auch die Arbeit des Lehrers viel leichter. Im ganzen Hintergrund jeder Geschichte muß aber immer Jesus Christus stehen, der Heiland der Sünder, der Freund der Kinder. Er allein muß allezeit das Zentrum sein, der Lehrer nur der Wegweiser dahin.

Da ist es aber unbedingt nötig, daß jeder S. S. Lehrer diesen Heiland und Freund persönlich kennt, ihn erfahren hat im eigenen Leben. Dann muß man den Kindern ein warmes Interesse entgegenbringen, das fühlen sie auch bald, und wissen sie, daß man sie liebt und gern mit ihnen arbeitet, dann hat man sie bald zu aufmerksamen Schülern herangezogen. Kann der Lehrer nicht mit ihnen denken und fühlen, nicht auf ihren Gedankengang eingehen, dann wird er es nicht leicht haben. Auch muß er die Geschichten gut studiert haben und in der Schrift leben, das macht es den Kindern viel natürlicher. Kann man es ihnen so bringen, dann werden sie das nicht mehr vergessen, was sie in der S. S. gelernt haben.

Um das alles richtig tun zu können, ist vor allem nötig, daß wir unsere Klassen täglich auf betenden Herzen tragen, daß wir uns vom Herrn mit Liebe und Freudigkeit ausrüsten lassen. Gebet und Liebe zum Herrn und Liebe zu den Kindern, das sind die Geheimnisse, die über alle Schwierigkeiten hinaushelfen. Hast du die, dann wohl dir, hast du sie nicht, dann erbitte sie vom Herrn, der reich ist über alles. Glaube Ihm und du wirst deine Arbeit mit Freuden tun können und du wirst ein Segen sein für deine Klasse.

— Die Not im Erzgebirge ist sehr groß und an uns liegt es, sie zu lindern. Können wir ein fröhliches Weihnachtsfest feiern mit dem Gedanken, daß das Hilfswerk dort eingestellt werden mußte, weil wir nicht Unterstützungen sandten? Lest die Nachricht an anderer Stelle dieser Nummer.

—Jeder, der deutsch liest und ein aufmerksames Auge für die Gefahren der Jetztzeit hat, sollte nicht verfehlen, die Büchlein: Horsch— Wehrlosigkeit, und Enß— Mensch und Menschwerdung Jesu Christi, zu lesen. Sie sind beide absolut positiv und regen an zum Bibelstudium und die Verfasser sind beide Mennoniten. Eine schöne Gabe für den Weihnachtstisch.

Von hier und dort.

Anna Wall, Munich, N. Dak. schreibt: Das Wetter ist schön, nur heute ist es neblich. Ich lese die Geschichte gerne. Einen Gruß an meine Geschwister, wo die Rundschau einkehrt. Der Herr mit ihnen in all ihrer Arbeit.

Prediger Heinrich P. Balzer, Langham, Sask. berichtet: Der Winter ist dies Jahr hier nicht so früh, wie voriges Jahr. Aufs meiste ists wohl 10 Grad R. unter 0 gewesen und sozusagen kein Schnee. Auf dem Schlitten geht es nicht und auf dem Wagen auch fast nicht, weil es so sehr glatt ist. Es hat etwas geregnet und etwas gefroren heute, 1 Grad kalt. Voriges Jahr winterte es den 8. Oktober zu mit Frost und Schnee, so daß wir so sechs Monate auf Schlitten fuhren. Ob Bruder Wittenberg von der Canada-Reise schon zuhause ist? Er möchte von der Reise berichten.

C. und B. Waldvogel, Fayette, Ohio schreibt: Wir sind so ziemlich gesund im nördlichen Ohio. Es ist hier ziemlich feucht und noch viel Korn im Feld. Doch wird der liebe Vater im Himmel noch gutes Wetter schenken. Brudergruß an alle.

C. C. Harms, Reedley, Calif. schreibt: Ich will von zwei Todesfällen berichten. Gestern, den 21. starb das Baby meines Bruders Johann Harms etwas über zwei Jahre alt. Vom 20. auf den 21. Nachts ist Emilie Stick (eine Schwester des Bruders Adolf Stick), welche früher in der Mission unter den Mexikanern tätig gewesen, gestorben.

Anton Sudermann, Wymark, Sask. berichtet: Das Wetter ist hier kalt und stürmisch, es scheint ganz nach Winter werden. Oft schneit es ein wenig daß es ein weißer Erdboden ist und man hat noch zu dreschen. Auf Stellen ist es jetzt eine plaghafte Dreschzeit bei solchem Wetter.

Peter Neufeld, Winkler, Man. berichtet: Haben hier noch immer nach Manitoba Art schönes Wetter. Die Gesundheit ist auch ziemlich gut durchweg. (Geld für Rundschau und Jugendfreund erhalten. Danke. Editor)

P. G. Lohrenz, Butterfield, Minn, berichtet, daß seine liebe Gattin am 3. November d. Js. gestorben ist. Sie wurde am Blinddarm operiert und hatte etwas über 12 Wochen krank gelegen. Er wünscht Gottes Segen zur Arbeit, liest die Rundschau sehr gerne. (Danke für Segenswunsch. Möge der Herr Trost und Licht sein auch in dieser Prüfung. Editor.)

John G. und Anna Link, Minnidoka, Idaho, schreiben: Das Wetter ist veränderlich, mal kalt und dann wieder schön. Im Oktober hatten wir schon an 9 Zoll Schnee und Regen. Dies Spätjahr ist es nicht so trocken, wie es schon einige Jahre war. Vielleicht sind mit Gottes Hilfe die Aus-

sichten nächstes Jahr besser, denn es war schon einige Sommer sehr trocken. Noch einen Gruß an alle Leser und an alle Freunde. Wünschen einem jeden Gottes Segen und Glück.

David H. und Helena Ewert, Main Centre, Sask. berichten, daß sie noch gesund sind. Haben noch immer schönes Wetter, Nachts etwas Frost, am Tage Tauwetter.

Peter J. Neufeld, Munich, N. Dak. schreibt: Das Wetter ist noch immer schön und es gefällt den Leuten gut. Es kostet so nicht so viele Kohlen und die haben einen guten Preis. Hoffentlich bleibt es noch schön.

K. K. Isaak, Lodi, Calif. teilt mit, daß sie von Reedley, Calif. umgesiedelt sind nach Lodi, Calif. Route D.1. Box 115.

J. J. Entz, Dallas, Oreg. teilt mit, daß er seine Adresse geändert hat von Dalmeny, Sask. nach Dallas, Oreg. Box 554.

Korrespondenzen

Vereinigte Staaten

Kansas.

Gössel, Kans., den 23. November 1920. Lieber Editor der Rundschau! Haben hier jetzt schönes Herbstwetter und auch genug Feuchtigkeit für den Weizen. Das schöne Wetter paßt auch sehr zum Korn brechen, das Korn ist auch ganz gut. Der Weizen steht sehr gut, Gott sei Dank für alles, was er uns aus Liebe schenkt. Meine Gattin ist fast den ganzen Sommer krank gewesen an Blutvergiftung am Fuß, ist jetzt am Bessern. Möchte gern ein Lebenszeichen von Onkel Daniel Schmidt und Familie aus Montana haben, auch von Avon, S. Dak. Auch erinnere ich mich noch recht wohl der vielen Freunde und Bekannten in und um Waldheim, Sask. Bitte laßt alle von Euch hören. Sende hiermit an alle Freunde und Bekannte, wo immer sie sind, einen Gruß der Liebe, auch an den Editor und das ganze Druckerpersonal. Gott segne Euch in Eurer Arbeit und gebe, daß wir dereinst erfunden werden. Abr. C. Schmidt.

Inman, Kans., den 25. November 1920. Werter Editor und Mitarbeiter der werten Rundschau! Wünsche Euch Gottes Beistand und Segen zur Arbeit und eine schöne Gesundheit. Wir sind, dem Herrn sei Dank, leidlich wohl. Ich leide ja an den Nerven, doch ich will nicht klagen sondern danken. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Römer 8:28. Ich bin aber nicht zum Korr. zu brauchen. Das hat der liebe Editor nicht gewußt,als er mir Schreibmaterial sandte. Danke ihm dafür. Es soll nur dazu verwendet werden. Vielleicht entschuldigt er mich, wenn ich meinem Bruder John Pauls etwas aushelfe damit. Er kann das besser. Heute am Danksagungstage sind wir sehr aufgemuntert zur Dankarbeit und zwar wie der Dichter sagt, mit Hand, Herz und Mund. Br. Peter Neufeld hatte zum Eingang 5. Mos.22:3—7. Er betonte besonders,mit einem gottwohlgefälligen Werk und Wandel dem Herrn zu danken. Br. Sal. Ediger Oreg. hatte zum Text Psalm 95. Er sagte, wenn wir dankbar sein wollen, müssen wir zurückdenken, was der Herr an uns getan hat. Wir wurden zurückgeführt wie und warum unsere Eltern hier eingewandert sind und wie sie angefangen haben. Eine kleine Hütte auf der großen Prairie und heute haben wir so vollauf. Sind wir dankbar? Gottes Kinder können nicht anders, wenn wir uns auch sagen müssen, wir sind nicht dankbar genug. Wir werden durch das teure Gotteswort gerührt und bewegt zur Dankbarkeit. Es war wie aus meinem Herzen gesprochen. Br. K. Kröker machte Schluß. Er machte noch ein paar Brautleute bekannt. Witwer Br. Jakob Wiens mit Witwe A. S. Friesen vor diesem Salome Ediger von Oregon. Sie gedenkt, sich unserer Gemeinde anzuschließen. Der Herr wolle den Geschwistern Glück und Segen schenken zu diesem wichtigen Schritt, ist unser Wunsch und Gebet. Wir sind wieder in der Adventszeit. Möchten unsere Herzen mehr offen werden für den lieben Heiland und verschlossen für die vergänglichen Freuden dieser Welt, nach 1. Joh. 2:15—17. Das Wetter ist mäßig schön. Gruß an alle werten Leser. Euer geringer Mitwanderer nach der oberen Heimat.

Jakob J. u. Sarah Pauls.

Oklahoma.

Bessie, Okla., den 26. November 1920. Lieber Editor! Wünsche Dir und Deinen Mitarbeitern viel Glück und Segen in der Arbeit. Will etwas berichten von gestern von unserm Nähverein Aufruf. Die Nähverein Sachen haben über siebenhundert Dollar gebracht, Schicke hiermit auch das Reisegeld für R. und Fam. Kalender. Ich freue mich zu jeder Zeit. wenn das Blatt kommt, überhaupt die schönen Geschichten interessieren mich sehr. Zum Schluß einen Gruß an alle Rundschauleser. M. E. Kschn.

Oregon.

Dallas, Oreg., den 23. November 1920. Lieber Editor und Leser der Rundschau! Gruß zuvor! Wir sind dem Herrn sei Dank so leidlich in der Gesundheit und wünschen es allen lieben Mitlesern der Rundschau ebenfalls. Hatten hier in Oregon einen außergewöhnlich nassen Spätsommer und Herbst in diesem Jahr so daß beim Frucht einheimsen nur alles langsam voranging und zudem noch sehr viel von der schönen Frucht verdorben ist. Jetzt ist es auch mit dem Verkaufen noch merkwürdig schwierig so daß dadurch eine recht ernste Geldknappheit entstehen kann. Hoffentlich wird doch noch wieder alles gut. Der Herr gebe es. Alle Lieben schönstens grüßend verbleibe ich ein Mitpilger zur ewigen Ruhe: Peter Neufeld.

Dallas, Oreg., den 26. November 1920. Werter Editor und Leser der Rundschau! Gruß der Liebe und Gottes reiche Gnade und Beistand wünschen wir Euch zuvor. Da wir schon oft durch die liebe Rundschau gesegnet worden sind, habe ich schon lange gefühlt, auch mal etwas für dieselbe zu schreiben. Ich fühle mich aber immer zu unvollkommen dazu, vielleicht kann es aber doch einem oder dem andern zum Segen sein. Wir haben in letzter Zeit viel Segen genossen, durften auch gestern, Danksagungstag, das 25jährige Jubiläumsfest feiern. Weil unser Haus nicht sehr groß ist, hatten wir nur 15 Familien eingeladen. Zur großen Freude war B. A. Friesen von Idaho auch gekommen, und er diente hier mit dem Worte. Wir durften auch etliches aus unserm Leben mitteilen. Glückwünsche wurden gebracht und im Kreise der lieben Kinder durften wir wieder einen Tag des Segens dahinnehmen. Der Herr hat uns treu geführt, wofür wir ihm nicht genug danken können. Er hat uns eine große Familie geschenkt und wir haben noch keinen Sarg hinaustragen müssen. Er hat unsern Wunsch und Gebet, wir möchten sie nur für ihn erziehen, und wenn der liebe Heiland kommt, daß wir dann alle bereit und wachend erfunden werden, um einzugehen in die goldene Stadt, wo er dann die letzte Träne abwischen wird, erhört. Liebe Geschwister, es wird sich doch bezahlen, daß man hier treu für unsern Herrn und Meister gelebt hat. Wenn wir 25 Jahre zurückschauen, in denen wir Liebe, Freud und Leid geteilt haben, so ist es beinahe wie ein Traum. Unser Leben ist so sehr ernst, weil die Zeit so sehr kurz ist. Da haben wir keine Zeit, uns in vergängliche Dinge zu vertiefen. Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Möchten wirs doch recht bedenken, was es bedeutet, einmal unserm Gott zu begegnen. Möchte der Herr uns alle geschickt machen dazu. Im Geschwisterkreise sind alle gesund außer bei Geschwister P. D. Edigers haben die Kinder wohl Scharlachfieber. Wir sind auch alle gesund. Unsere Maria, die sich kürzlich mitThomas Dalke verheiratet hat, wohnt in der Stadt. Sie sind froh und gesund. Nun will ich auch schließen. Sende noch herzliche Grüße nach Großmama Nikkel, Inman, Kans., auch an die Geschwister und alle Lieben, die an uns denken. Wir verbleiben in Liebe

Maria u. J. S. Ediger.

(Danke für die Korr., bitte öfter zu schreiben. Editor.)

Canada.

Manitoba.

Morden, Man., den 22. November 1920. Werte Rundschau! Letzte Woche waren hier wieder einige vor Gericht wegen verschiedener Dinge. Einer hatte Pferde geschossen, andere hatten sich geschlagen u. einige hatten zuviel getrunken, sogar der Polizist. G. Hiebert von Winkler wurde wegen Annahme von Bestechungsgelder verhaftet, und gegen Bürgschaft von 20.000 Dollar auf freiem Fuß gelassen. Ich kann nicht gut verstehen, wie Leute, die sich Christen nennen, sich in solche Sachen einmischen können, teilnehmen an Trinkgelagen, Lachen und Schwatzen, Narrenteidinge, schandbare Reden und anderes mehr. Manche machen es sich dann noch schwer mit anderer Leute Fehler. Eine Schande ists. Was wollen wir von unsern Kindern erwarten, wenn sie so etwas von ihren Vätern sehen. Oder der Vater nimmt seine Kinder alle zum Theater. Was haben wir auf solchen Plätzen zu suchen? Der Herr sagt: Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen. Ps. 1:1. Ich sitze nicht bei den eitlen Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen; ich hasse die Versammlung der Boshaften, und sitze nicht bei den Gottlosen. Ps. 26:4—5. Komm nicht auf der Gottlosen Pfad und tritt nicht auf den Weg der Bösen. Lasse ihn fahren und gehe nicht drinnen, weiche von ihm und gehe vorüber. Sprüche 4: 14 u. 15. Wenn wir dieses befolgen, dann werden wir vor allen solchen Sachen bewahrt bleiben. Wenn wir uns nach Gottes Namen nennen, dann wollen wir die Ermahnung befolgen, aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, Ebr. 16:4. und nicht Schmach und Schande auf seine Nachfolger bringen.

Es sind wieder einige Mennonitenfamilien hierher gezogen und haben in Morden gekauft. 28 Mennonitenfamilien wohnen jetzt hier, während einige Jahre zurück nur eine hier war. Der Weizenpreis ist nun herunter auf $1.75 das Buschel. Darüber sind die Farmer unzufrieden. Auch das Vieh ist sehr billig. Die Kühe, die letztes Jahr 100 bis 110 Dollar waren, sind nun von 35 bis 50 Dollar. Das Wetter ist gut, die Wege sind gut für Schlitten, Wagen und auch für die Automobile. Da kann ein jeder fahren wie er will.

Franz J. Görtzen.

Saskatchewan.

Rosthern, Sask., den 26. November 1920. Daß die Ernte eingeheimst und etwas besser ausgefallen ist, als die vorjährige, ist bereits von verschiedenen Korrespondenten berichtet worden. Ich werde mich daher auch nicht dabei aufhalten, zumal, da ich selber nicht Ackerbau treibe. Von unserer einstigen so schönen Heimat in der lieben alten Kolonie im Ekaterinoslawer Gouvernement, Südrußland, kommen so haarsträubende Berichte, nach welchen die Bewohner zum großen Teil auf schreckliche Weise hingemordet worden sind, daß einem das Verlangen immer wieder auffsteigt, hinüber zu reisen um sich durch den Augenschein von dem jetzigen Zustand zu überzeugen und vielleicht noch den einen oder den andern der Verwandten und Bekannten wiederzusehen. Von Schulbruder Kor. Pauls und seines ältesten Sohnes Tod durch Fleckentyphus habe ich gelesen, aber kein Wort über Schulbruder Isaak Dyck, Aeltester der Chortitzer Gemeinde. Wir pflegten zu korrespondieren aber seit Dezember 1918 hat das aufgehört. Wer könnte mir etwas über ihn mitteilen?

Wilhelm Rempel.
weiland acht Jahre Schullehrer in Kronsthal.

Deutschland.

Kornwestheim, Deutschland, den 15. November 1920. Werter Editor! Friede zum Gruß! Weil die Menn. Rundschau uns wieder pünktlich besucht und uns ein willkommener Gast ist, so will ich auch nicht vergessen, Ihnen meinen innigsten Dank zu übermitteln. Wünsche Ihnen viel Kraft und Segen vom lieben Gott zu dem Werk, das Sie tun. Es ist uns sehr lieb, die Menn. Rundschau zu lesen, in der wir auch so manches für unsere Seelen finden. Der Herr hat uns auf wunderbare Wege geführt, warum, wird uns an dem Tage klar sein, wenn wir ausgekämpft haben werden u. bei Jesu sind. Dort wird kein Leid noch Schmerz mehr sein, sondern Gott wird abwischen alle Tränen. Auch kein Abschied wird sein von Eltern und Geschwistern; auch unser Hab und Gut werden wir da nicht verlassen brauchen. Wenn wir nicht Jesus hätten, würde es doch schwer sein, aber er hat uns bis hierher nicht verlassen. Als Christen sollen wir ja auch nicht murren. Der Herr möchte uns Kraft geben, stille zu sein und an folgende Verse zu denken:

Wenn Gott dich dunkle Wege führt,
Dann darfst als Christ du murren nicht.
Es muß die Hoffnung dich beseelen,
Sie ändert einstens in dem Licht;
Was hier auf Erden dunkel war,
Wird droben herrlich offenbar.

Wird dir auch alles hier genommen,
So mußt du dennoch stille sein.
Warum so schweres du mußt tragen,
Weiß Gott im Himmel nur allein.
Bei ihm such Trost in deinem Schmerz,
Richt' deine Blicke himmelwärts!

Sage Ihnen meinen innigsten Dank und wenn der Herr hilft, daß ich nach Amerika kann, dann werde ich auch die Menn. Rundschau bezahlen. Wer das Blatt für mich bestellt hat, weiß ich nicht, aber danke demselben von ganzem Herzen. Vergelte es Gott allen, die Gutes tun. Mit brüderlichem Gruß:

Joh. Koslowsky.

Todesanzeigen.

Minnidoka, Idaho. Werte Rundschauleser! Es ist mir die Aufgabe geworden, einen Bericht zu schreiben von dem Lebenslauf und Begräbnis unsers lieben Bruders C. H. Wall. Er wurde geboren den 21. März 1376 zu Henderson, Nebr. Hier brachte er seine Jünglingszeit zu. Im Jahre 1897 trat er in den Ehestand mit gel. Aganetha Pankratz und richtete sich zu Henderson heimisch ein. Als zu Lichtfield das Land geöffnet wurde für eine mennonitische Ansiedlung, zogen auch sie dorthin. Hier wohnten sie zwölf Jahre. Dort wurde er aber sehr krank, sodaß die Aerzte alle Hoffnung auf Genesung aufgaben. Der Herr aber machte ihn wieder gesund durch Anwendung von Hausmitteln. Er fühlte aber immer nicht recht wohl. Als so viele Mennoniten nach Idaho gingen, kam er auch her, sich diese Gegend anzusehen. Weil er hier so gut fühlte, holte er seine Familie auch her, um sein irdisches Heim hier zu machen. Es ging auch sehr gut, bis die Influenza ausbrach u. so sehr viel Opfer forderte. Er war auch schwer krank mit seiner Familie. So wie in manchen Fällen blieb auch etwas bei ihm und er wurde nicht ganz gesund. Er hatte Nieren- und Blasenleiden seit der Zeit, welches ihm oft schmerzte und auch zuweilen im Bett hielt. Aerzte und Medizin schienen nicht zu helfen. Er hat aber fast immer arbeiten können. Die letzten sechs Wochen war er fest zu Bett. Die letzten zwei Wochen in Potatello im Hospital, wo eine seiner Töchter als Krankenpflegerin studiert. Sie haben getan, was sie konnten, doch setzte Brand ein. Wenn einmal der Lauf vollendet ist, geht es heim. Dann können auch Aerzte nicht helfen, wenn sie auch noch Hoffnung haben. Wohl dem, der da sagen kann mit Paulus: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. So sagte unser Bruder noch am Lebensabend. Die Nacht und den Tag, da ich bei ihm war, kurz vor seinem Abscheiden sagte er oft: Selig in Jesu Armen, sicher an seiner Brust usw. In dem Gebet, ehe ich Abschied nahm, betete er noch: Herr gib mir und den Meinen dort bei dir ein ewiges Wiedersehen. Vergib mir alle meine Sünden und komme bald mein Jesu und hole mich heim. In solchem festem Glauben bis ans Ende entschlief er am 11. November, 4 Uhr Morgens.

Zu seinem Begräbnis waren von Henderson, Nebr. Rev. P. P. Epp, sein Schwager und seine Schwester Frau Gäde von Lichtfield gekommen. Er wurde nach seinem Wunsch von der deutschen Baptistenkirche Minnidoka aus beerdigt. Die Begräbnisfeier wurde in der Kirche vom Unterzeichneten geleitet, wie ers, ehe er starb, verlangte. Lied 72 aus Ev. diente zur Eröffnung. Dann folgte Gebet von Rev. P. P. Epp und eine Ansprache über Ev. Joh. 11:5. 6. 7. 17—26. Ein Quartett sang: God will take care of you. Dann folgte Rev. Toews von der Menn. Ge-

meinde Aberdeen. Sein Text war Ps. 37: 5. Dann wurde Lied 4,Ev. auf Wunsch der Angehörigen von der Trauerversammlung gesungen, Rev. A. J. Heinrichs, Prediger der deutschen Brüdergemeinde sprach in Englisch über Markus 13: 33: Der Herr kommt und wir wissen nicht, wann es Zeit ist. Ein Quartett sang: Asleep in Jesus, Rev. J. B. Friesen, Prediger der Menn. Gem. hielt das Schlußgebet. Nachdem las Rev. Heinrichs das Lebensverzeichnis. Es wurde den vielen Trauergästen noch einmal die Gelegenheit gegeben, zum letzten Mal in das Angesicht des Verstorbenen zu blicken. Dann wurde die irdische Hülle zur Grabesruhe gebracht. Auf dem Friedhof leitete J. B. Friesen. Lied 312 Ev. Lesen von Ps. 39:1—8 und aus1.Thess. 3:13—18. Rev. Toews betete. Zum Schluß wurde noch Ev. 52 gesungen. So war auch der Leib unsern Augen entschwunden bis zum seligen Auferstehungsmorgen. Br. C. H. Wall ist alt geworden 44 Jahre 7 Monate und 21 Tage. Im Ehestand gelebt 23 Jahre. Kinder gezeugt 7, 2 Mädchen und 5 Knaben. Der älteste Sohn ist verheiratet. Im Jahre 1897 hatte er sich der Bethesda Gem. zu Henderson, Nebr. angeschlossen, wo er auch Glied bis zu seinem Ende war. Er hinterläßt seine liebe Ehegattin, 7 Kinder, 2 Großkinder, eine Schwiegertochter, drei Schwestern, 2 Brüder und seine liebe Mutter nebst vielen andern Verwandten und Freunden, seinen so frühen Tod zu betrauern bis auch sie sich alle dort am Strome sammeln. Der Herr tröste und erhalte seine Lieben.

A. J. Heinrichs.

„Vorwärts" und „Wahrheitsfreund" sind gebeten, zu kopieren.

* * * * *

Werter Editor und Leser der Menn. Rundschau, Friede zuvor! Ein kurzer Nachhall über das Dahinscheiden unseres l. Gatten und Vaters Heinrich Görzen (früher Pragenau Südrußland) an unsere lieben Freunde und Geschwister hier in Amerika sowie auch im alten Vaterlande. (wenn sie noch unter den Lebenden sind?) Der über Leben und Tod zu gebieten hat, hat auch zu unserm l. Vater nach Psl. 73: 3. gesagt: Kommt wieder, Menschenkinder! — Unser lieber Vater wurde geboren, 1843, den 11. März. 1864 wurde er in der Morgenauer Gem. von Aelt. Bernhard Peters getauft und als Glied daselbst aufgenommen. 1866 den 27. Nov. ist er mit Maria Dück in die Ehe getreten, (beide aus Fürstenwerder Südrußland.) In dieser Ehe wurden geboren 7 Söhne und 3 Töchter, wovon 2 Söhne im zarten Kindesalter und einer im erwachsenen Jünglingsalter ihm im Tode vorangegangen sind. Großkinder sind 32 geboren, wovon 4 gestorben. In der Ehe gelebt 54 Jahre 9 Monate, 19 Tage. Also wir: seine Gattin, 7 Kinder, 28 Großkinder und 2 leibliche Schwestern in Rußland (wenn sie noch unter den Lebenden sind) betrauern sein Dahinscheiden, doch in der Hoffnung, ihn im Jenseits wieder zu treffen, wo aller Kampf ein Ende hat. Die eine Schwester ist Witwe Wilh. Sawatzky, Friedensdorf Molotschna Kolonie, die andern sind Gerhard Fasten, wohnhaft in Kuterla, Guberne Sammara Station Soroke. Auch sein Leben war ein solches nach Psl. 90: 10, wenn's köstlich, doch voller Mühe und Arbeit, und ist jetzt auch schon entflohen. Als das große Feuer in Pragenau war, brannte auch unsere Wirtschaft sozusagen total nieder, mit noch 27 anderen. Da hieß es aufs neue, frisch an's Werk zum wieder aufbauen, und wieder vorwärts kommen. Nach einigen gesegneten Jahren wanderten wir i. J. 1884 nach den Vereinigten Staaten v. Nordamerika aus und siedelten hier in Reno County Kansas an. Dies war sein Heim bis an seinen Tod. Der l. himmlische Vater hat uns in dieser neuen Heimat auch reichlich gesegnet, samt allen l. Kindern, wofür wir uns auch von Herzen dankbar fühlen.

Doch haben wir auch der körperlichen Leiden mehr oder weniger erfahren müssen. Als wir 1895 in der Familie das Typhusfieber hatten, lag auch unser l. Vater darnieder, und seitdem ist er auch schon oft kränklich gewesen; besonders aber die letzten 6 Jahre ist er oft bettlägerig gewesen. Den 6. Sept. erkrankte er an Herzleiden und ist die letzten 10 Tage schwer krank gewesen. Nachdem er sich mit allen Kindern vor Gott in Gebet gebeugt, ist er den 16. Sept. sanft und ergeben entschlafen. Alt geworden 77 Jahre, 5 Monate und 24 Tage. Die Begräbnisfeier fand den 20.Sept.unter reger Beteiligung, im Zoar Gem. Vers. Haus statt. Nachdem A. P. Neufeld noch einige Worte der Ermahnung und des Trostes an die Anwesenden und die Familie im Trauerhause richtete, und gesungen und gebetet ward, wurde die Leiche dorthin gebracht. Die Vers. eröffnete die Begräbnisfeier mit allgemeinem Gesang. Dann folgte Joh. Esau (der Ortsälteste) mit 1. Mose 25 v. 8: Nahm ab und starb in einem ruhigen Alter usw. Er machte darauf aufmerksam, wie auch wir jetzt noch könnten dahin kommen, um ruhig und glücklich zu sterben. Dann folgten Aelt. Klaas Kröker mit Psl. 39 v. 5—7. Aber, Herr lehre doch mich (uns) bedenken, das wir sterben müssen, usw. Dann hielt, P. H. Block die Leichenrede über 1. Timoth. 1v. 15 u. 16. Das ist je gewißlich war und ein teuer wertes Wort, das Jesus im Fleisch erschienen, um die Sünder selig zu machen, und vom ewigen Tode zu retten. Nachdem abwechselnd mehrere Lieder gesungen, wurde die Leiche besichtigt, und auf den naheliegenden Kirchhof gefahren, wo Cor. Thiessen 1. Kor. 15: 12—21 las, einige wichtige Bemerkungen machte, und betete. Dieses diene allen Freunden und Bekannten, zur Nachricht. Die Familie.

Fortsetzung von Seite 7.

in der Kolonie noch Nahrungsmittel vorhanden, doch gebe es sehr viele Familien, die nicht genügend Vorräte hätten für den Winter. Zur gegenwärtigen Zeit ist wahrscheinlich in dieser Kolonie die Not größer als in irgend einer andern der mennonitischen Kolonien.

* * *

Nie habe ich eine ärmlicher aussehende Stadt gesehen, als diese (Melitopol). Neunzig Prozent der Bevölkerung außer der Armee schienen nur noch Lumpen statt Kleider zu haben. Die Fenster der Häuser waren zerbrochen. Die Pferde waren mager,man sah ihrer nur wenige. Auf dem Wege in die Stadt begegneten uns ein Trupp bolschewistische Gefangene, Leute von sehr jungem Aussehen. Schätzungsweise trugen etwa 75 Prozent der Frauen Schuhe aus Leder, die übrigen hatten keine, oder sie trugen Tuchschuhe. Kinder gingen meist barfuß.

* * *

Was sind wir willig zu tun, angesichts so großer Not? Können wir mit gutem Gewissen an solchen Notständen vorüber gehen, ohne sie uns zu Herzen gehen zu lassen? Ist es recht, daß wir in Luxus und Ueberfluß leben, während unsere Nebenmenschen hungern und frieren?Mögen wir uns diese Fragen stellen und Gott bitten, daß er uns hilft, sie richtig zu beantworten.

* * * * *

Die Mennoniten-Mission und ihre Arbeit auf Java.

(Eingesandt van H. H. Neufeld, Herbert, Sask.)

* * *

(Fortsetzung.)

1. Die Leitung und Pflege unserer heidenchristlichen Gemeinden.

Diese geht von den einzelnen Missionsstationen aus und liegt in den Händen des auf derselben arbeitenden Missionars. Zu ihm kommen die Gemeindeglieder mit ihren Sorgen und Anliegen, die ihnen der eingeborene Evangelist nicht abnehmen kann. In allem soll der Missionar Rat wissen und helfen können. Er muß Seelsorger und Landmann, Lehrer und Arzt und, wo es gilt, auch Baumeister und Schiedsrichter sein. Herrlich, wenn er das Vertrauen der Eingeborenen besitzt! An Arbeit fehlts ihm dann nicht, aber er kann dann auch viel Gutes tun.

Bei der Verkündigung des Wortes Gottes richtet der Missionar es so ein, daß er an den Sonntagen nicht bloß in seiner Hauptgemeinde predigt, sondern von Zeit zu Zeit abwechselnd auch in allen seinen Filialgemeinden herumkommt, wo er dann nach der Versammlung noch Hausbesuche macht.Auf unseren Hauptstationen Margaredja, Kedungpendjalin und Kaju-apu wird jeden Sonntagvormittag und -abend, sowie jeden Donnerstagabend Gottes Wort verkündigt, während in Pati und in den Filialgemeinden wöchentlich je einmal am Sonntag Versammlung gehalten wird. Im ganzen werden in unserer Javamission an 18 Orten regelmäßig Gottesdienste gehalten, die im allgemeinen recht gut besucht werden.

Auch an den Wochentagen wird den Javanen auf mancherlei Weise die Botschaft des Heils nahe gebracht. Auf den Hauptstationen haben wir wöchentlich zweimal

Fortsetzung auf Seite 14.

Empfehlenswerte, erst kürzlich aus Deutschland angekommene Bücher

Zu beziehen durch

North West Tract and Bible Depot, German Department, 184 Alexander Ave., Winnipeg, Man., Can.

Christliche Erzählungen.

Von M. v. O.

Der Inselprinz. — Schwach und doch stark. — Kutscher Hannes. — Dein oder mein Will — Heimweh. — Die Zwillinge. — Erlann. — Jesu Liebe kann erretten. — Herzblättchen. — Opfer. — Die stille Hanne. — Ein hoher Preis. — Pastors Lauffunge. — Der große Schmied. — Gnadenstunden. — Aus glücklicher Familie. — Am Rande des Abgrunds. — Ein Sonnenstrahl. — Gnade muß es sein, Gnade ganz allein.

Jedes Bändchen zu 40c.

In Frieden 85c Wenn ich Ihn nur habe $1.10. Gottes Führung $1.70. Heimgefunden 5. Aufl. 90c., 6. Aufl. $1.70.

Vergißmeinnicht-Hefte zu 5c.

M. v. Panitza, Rieke Köster macht Ernst.
M. v. Panitza, Die alte Dörte und andere Erzählungen.
Maria Liebrecht, Anneli und ihr Freund.
Marie Asmus, Lottchens Mission.
Martha Eitner, Im Schnee.

Ide, Die letzte Rose, Geh. 15c. Harte Köpfe, Geh. 20c. Mary Jones und ihre Bibel Geh. 80c.
Frau Adolf Hoffmann, Im Sturm verblüht. Geb. 90c.
H. Stretton, In des Herrn Hand. Geb. $1.60.
Evers, O selig Haus. Geb. 65c.
Dose, Unberühmte Helden. Geb. 90c.
Z. v. Ulbersdorf, das Pfarrhaus in Missouri. Geb. $1.35.

Lebensbeschreibungen.

Vilmar, Die heilige Elisabeth. Geh. 20c.
Köhler, Dr. Martin Luther. Geh. 10c.
Blaikie, Das Leben David Livingstones. 2 Bde. Geh. $2.00.
Nolte, D. J. A. Bengel. Geb. 95c.
Zöckler, Gottes Zeugen im Reich der Natur. Geb. $2.20.
G. Keller, Direktor W. Arnold. Geb. $1.85.
Jung-Stillings Lebensgeschichte. Geb. $1.90.
Wilkins, Jenny Lind. Geb. $1.20.
Kirchner, Philipp Nikolai. Geb. 55c.
Schäfer, J. H. Wichern. Geb. 80c.
Schäfer, Wilhelm Löhe. Geb. $1.15.
Preiswerk, Gerhard Tersteegen. Geh. 5c.
Ein Täter des Worts (Baron von Kottwitz.) Geh. 10c.
E. Cremer, Hermann Cremer. Geb. $1.90.
Dora Rappard, Lichte Spuren. Geb. $1.50.

Kirchen- und Missionsgeschichte.

Wie waren die ersten Christen? Geb. 50c.
Zange, Zeugnisse der Kirchengeschichte. Geb. $1.80
Nagel, Der große Kampf. Geb. $1.10.
Büttner, Die evangelischen Freikirchen Deutschlands. Geb. $1.55.
Murray, Wie steht es um die Kirche Christi? Geh. 60c.
Koschade, Bis an das Ende der Erde. Geh. 5c.
Koschade, Der Acker ist die Welt. Geh. 5c.
Schultze, Die Bibel in der weiten Welt. Geb. $1.20.

Völkerleben und Geschichte.

Dr. Vischer, Religion und soziales Leben bei den Naturvölkern. 2 Bde. Geh. $5.50.
Kaufmann, Meine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika 1913—1916. Geh. 30c.
Büttner, Der Weltkrieg und die Liebe Gottes. Geh. 90c.
Lenbach, Was hat der gegenwärtige Krieg [der Weltkrieg] uns zu sagen? Geh. 20c.

Schriften für Theologen und tiefere Bibelforscher.

1. Allgemeines.

Rudnitzky, Die Bibel im Lichte der neuesten Ausgrabungen. Geh. 10c.
Stosch, Die Weltanschauung der Bibel. 7. Heft Paulinische Erkenntniskunst. $1.00.
Zietlow, Der Tod. Biblische Studien. Geb. $1.30

2. Alttestamentliches.

Valeton, Gott und Mensch im Lichte der prophetischen Offenbarung. Alttest. Abhandl. Geb. 85c.
Stosch Alttest. Studien V Die Urkunden der Samuelsgeschichte. Geb. 95c.
Stosch Alttest. Studien VI Der geistliche Charakter Davids. Geh. 95c.
Stosch Alttest. Studien VII Das Salomonische Zeitalter. Geb. 80c.
Howard, Neue Berechnungen über die Chronologie des Alten Testaments Geh. $2.15.

3. Neutestamentliches.

Gebhardt, Novum Testamentum Graece. Geb. $2.40.
Heußer, Evangelienharmonia. Geh. 1. Bd. $1.60, 2. Bd. $1.90.
Stosch, Die Inspiration der Neutestamentlichen Evangelien. Geb. $1.75.
Stosch, Die Augenzeugen des Lebens Jesu. Geh. $1.15.

4. Das Christentum und menschliches Denken und Erkennen.

Spemann, Das Bekenntnis zum Sohne Gottes. Geb. 30c.

Schriften für die gläubige Gemeine.

1. Schriftforschung.

a. Bibelwerke.

Mayer, Altes Testament, 15 Bände mit Sachregister, $17.00.
Mayer, Neues Testament, 15 Bände mit Sachregister, $24.00.
Fabianke, Altes Testament, 4 Bände, $14.65.
Neues Testament, $7.35.

b. Allgemein Biblisches.

Dr. theol. G. Menken, Schriften, Bd. 3—7. Geh. Jeder Bd. [300—500 Seiten] nur 40c.
Ulrich Kerwer, Bibl. Jünglingsbilder. Geb. 4. Ausg. [1911] 90c. 5. Ausg. [1920] $2.90.
Ulrich Kerwer, Bibl. Jungfrauenbilder, Geb. $1.00.

c. Alttestamentliches.

Better. Das erste Blatt der Bibel, Geh. 10c.
Schmid, Die eisernen Würfel, Alttestamentl. Kriegsbilder im Lichte des Weltkrieges. Geb. 60c. Bd. 2. Geh. 75c.
Löhe, David und Salomo. Geb. 65c.
Ulrich Kerwer, Im Prophetenmantel. Bilder aus Elisas Leben. Geb. Futteral $1.00.
Ulrich-Kerwer, Sanftes Sausen, Bilder aus Elisas Leben. II Geb. Futteral $1.20
Ulrich-Kerwer, Bibl. Frauenbilder aus dem Alten Testament. Geb. $1.10.
Cl. Heitefuß, Rosen und Lilien aus Gottes Garten. Begnadigte Frauen des A. B. $1.00
Seippel, Wieder daheim in Zion! Predigten über Psalmen. 50c.
Stosch, Die Weisheit als Seelsorgerin. Geh. 35c.

d. Allgemein Neutestamentliches.

Ulrich-Kerwer, Bibl. Frauenbilder aus dem Neuen Testament. Geb. $1.10.

e. Leben Jesu.

Kögel, Das Evangelium Johannes Geh. $1.20.
Stosch, Gottes und Marien Sohn. Geb. 95c.
Heußer, Diatessaron-Evangelium [aus vieren eines gemacht] 70c.
Oehninger, Leben Jesu. Geb. Prachtausgabe $5.00.
Brandes, Der Zimmermann von Nazareth. 2 Teile Geh. Zusammen $1.60.

f. Apostelgeschichte und Briefe.

Ricard, Geistesfrühling in der ersten Gemeinde. Geb. in Futteral $4.80.
Stosch, Die apostolischen Sendschreiben, 4 Bd. Epheser, Kolosser und Philemon. 65c.
Riemer, Schriftgedanken für unsere Zeit. Predigten über die Eisenacher Episteln Bd. 1. Festliche Hälfte Geb. $2.10.
Vormann, Bethanien, Bibelstunden über den Philipperbrief. Geb. $1.20.
Vormann, Siloah, Bibelstunden über den 1. Timotheusbrief. Geb. $2.55.

g. Das Prophetische Wort mit Beziehung auf unsere Zeit.

Vogt, Der Kampf um Jerusalem, Prophet Daniel und Offenbarung Johannes. Geb. $2.15.
Stosch, Briefe über die Offenbarung St. Johannis. Geh. $1.15.
Frau M. Baxter, Sein letztes Wort Bibelstudien in der Offenbarung. Geb. 80c.
Georg Müller, Das zweite Kommen unseres Herrn Jesu Christi. Geh. 10c.
Schmitz, Wie viel Uhr ist es? Geh. 20c.
Kaiser, Die neue Schöpfung. Geh. 5c.
Kaiser, Ist nach Gottes Wort der gegenwärtige große Krieg [der Weltkrieg] der Endkrieg? 5c.
Traktate: Pakete mit je 10 Exemplaren — Vom Friedensreich, 1 Paket, 10c. Jerusalem im kommenden Königreich Christi. 1 Paket, 20c.

h. Das Leben nach dem Tode.

Peters, Jenseit des Grabes. 12 Predigten über die letzten Dinge. Geh. 45c.
Chr. H. Zeller, Wie wird dir sein, wenn aus dem Leib du scheidest? Geh. 5c.

2. Allgemein Erbauliches.

Möller, Vom Worte des Lebens. Predigten gehalten an Jahresfesten eines Pflegehauses. Geb. 95c.
Bogatzky, Güldenes Schatzkästlein. Geb. $2.00. Morgenandachten. Geb. 80c.
Schwester M. M. Losungsbuch für Diakonissen. Geb. 80c.
Unterwegs. Bibelworte und Lieder für jeden Tag im Monat. Kart. 35c.
Traktat: Immerwährender Bibelkalender. Paket von 10 Exemplaren. 20c.
Chr. H. Zeller, Einführung biblischer Hausandachten. Geh. 5c

3. Das Leben des Gläubigen.

Havergal, Eine Stunde mit Jesus. Geh. 10c.
Murray, Jesus selbst, Kart. 40c.
Murray, Nach Jesu Bild. Kart. $1.20; Der Geist Jesu Christi. Geb. $1.20.
Arndt, Die Heimkehr der Seele [aus „Wahres Christentum"] Kart. 60c.
Bengel, Schriftgedanken. Geb. 65c.
Ganz, Geheimnis der Gottseligkeit. Geh. 15c.
Rothenbühl, Geheimnis der völligen Freude. Geh. 30c.
Ide, Die Liebe im Leben der Gläubigen. Geh. 40c.
L. Henrichs, Stille Kräfte. Geb. In Futteral. $2.80.
Einzelne Kapitel dieses Buches, Geb. zu 10c. Geistliches Wachstum. — Christ und Welt. — Schaffet, daß ihr selig werdet. — Das Jagen nach dem Kleinod. — Die Gemeinschaft.—Das Brotbrechen. — Das Gebet. — Christus, unser Hoherpriester. — Der Gläubige vor dem Richterstuhl Christi. — Unsere Trübsal. — Unsere Christenhoffnung. — Christi Diener.— Der Friede Gottes.

Cremer, Vom Erleben Gottes. Predigten und Betrachtungen über das Gebet. Geh. 65c.
Torrey, Wie lernen wir unsere Bibel kennen? Geh. $1.00
Georg Müller, Segen des Gebens. Geh. 10c.
S. Zeller, Strafe und Trost. Geh. 20c.
Murray, Jesus heilt die Kranken. Geh. $1.20.
Kühn, Krankheit und Heilung. Geh. 30c.

Wegweiser zu Jesu.

1. Schriften für Jedermann ohne Unterschied.

Vorwerk, Die Persönlichkeit Jesu jenseits von Kirche und Kritik. Geh. 30c.
Pfennigsdorf, Christus im deutschen Geistesleben. Geb. $1.50.
Engel, Die größten Geister über die höchsten Fragen. Geb. 90c.
Büttner, Welchen Wert hat die Religion? Geh. 10c.
Büttner, Welches ist der richtige Glaube? Geh. 10c.
Ihde, Einwände gegen das Christentum. Geh. 15c.
Tabert, Die Soziale Frage. Wie sich ihre Lösung in Wirklichkeit ergibt. Geh. 35c.
Falke, Warum zweifelst du? Apologetische Predigten. Geb. $2.90.
Fabianke, Die Geschichte der Sünde. Geb. 35c.
Bogatzky, Die geistlichen Friedensstörer. Geb. $1.00 [Ein Exemplar etwas befleckter Umschlag, 75c.]
Schreiner, In diesem Zeichen wirst du siegen. Geb. $1.00.
S. Zeller, 8 Betrachtungen über Bibelabschnitte. Geh. 15c.
Dunkmann, Das Erlebnis Gottes. Geb. $1.30.
Spitta, Alltägliches und Sonntägliches. Kart. 40c.
Skowgaard-Petersen, Das Geheimnis des Glaubens. Geh. 80c.
Spurgeon, An der Pforte. Geh. 20c.
Georg Müller, Die 4 wichtigsten Fragen. Geh. 5c.
R. Zeller, Seligkeit ohne Verdienst Geh. 10c.
Woltersdorf, Die Predigt von der Vergebung der Sünden. Geh. 10c.
Hollaz, Die Kraft des Blutes Christi. Geh. 30c.
Hollaz, Evangelische Gnadenordnung. Geh. 40c.
Vömel, Himmelwärts. Kart. $1.60.
Wacker, Bekehrung und Bekenntnis. Predigten. Geb. $1.95.
Werner, Das Licht des Lebens. Predigten. Geb. 95c.
Cremer, Das Wort vom Kreuze. Predigten. Geb. $2.20.
Dresbach, Lebensbrot, Predigten Geb. $1.60.
Derfs, Passiflora, Predigten. Geb. $1.45.
Schrenk, 12 Reden. Geh. 15c.
Traktate in Paketen zu 10 Exemplaren. Ein alter Husar — Selig sind die Barmherzigen. 1Paket 10c.
Der Hirsch. — Herr und Bettelbube. —1 Paket 20c.
Die 5 Hauptstücke der christlichen Religion. 3c.

2. Gegen besondere Sünden.

Traktat: Was hast du mit deinenJahren von Sonntagen gemacht? 1 Paket mit 16 Exemplaren 10c.
Wohlgemeinte Warnung [Vor Unkeuschheit.] 5c.
Von Steiger, Ueber die Sünde der Zauberei. 10c.
Olga Baschong, Wider die Furcht. 20c.

3. Für die Jugend.

Kasser, Die Gefahren der Jugend. Geh. 15c.
Holst, Glückliche Leute, für Schüler in höheren Schulen. Geh. 60c.
Holst, Fröhliche Leute. Abendgespräche mit Schülern. Geh. $1.20.
Ryle, Ratschläge für junge Männer. Geb. 60c.
Fabianke, Heilig dem Herrn. Für Jünglinge. Geb. 90c. und $1.00.
Frieda Ufer-Held, Weibliches Werden und Wachsen. Geb. $2.00.
Hedwig Andrae, Nur selig. Für junge Mädchen. Geb. $1.60.

4. Arbeit an Kindern.

Rosenkranz, Der Helfer [zur Einführung in das Verständnis biblischer Geschichten für den Kindergottesdienst.] 3. Reihe. Die Zeit der Apostel, Heft1. Die Anfänge in Jerusalem. Geh. $1.00.
Zauleck, Vom lieben Heiland. Kinderpredigten. 1. und 2. Geb. Jeder Bd. $1.60.

Unterhaltendes für Kinder.

Bilderheft, „Fürs Kinderherz," 20c.
Unterhaltungsspiel. Berufsarten der Bibel, 30c.
Festredner No. 2. Sammlung von Ansprachen und Gedichten. Kart. 60c.

Christliche Lieder.

Drömann und Röckel, 30 Lieder von P. Gerhardt, J. Rist und Chr. Keymann. Mit Noten. Geh. 35c.
Große Missionsharfe. 1. Bd. Geb. $1.25. 2 Bd. Geb. $1.45.
Gebhardt, Frohe Botschaft. Mit Noten. Geh. 60c, Kart. 90c.
Gebhardt, Frohe Botschaft. Ohne Noten. Kart. 80c.
Gebhardt, Evangeliumslieder. Mit Noten. Geh. 60c, Kart. 90c.
Gebhardt, Jubiläumssänger. Mit Noten. Geh. 50c.
H. v. R. Aus der Quelle. Geh. 25c.
H. A. M. Das Geheimnis eines Gott wohlgefälligen Wandels. Kleine Liedersammlung. 5c.

Christliche Ratgeber.

P. K. Die christliche Ehe nach ihrer religiösen und sittlichen Seite. Geh. 30c.
Boys, Die Ehe des Christen. Geh. 5c.
Beecher-Stowe, Kleine Füchse oder die kleinen Fehler, welche das häusliche Glück stören. Geb. 50c.

Bemerkungen: Porto kommt zu den Preisen dazu. Was von den Schriften nicht vorrätig sein sollte, wird, wenn irgend möglich, nachgeliefert. Bitte, Adressen für Bestellungen deutlich zu schreiben. In Lost River, Sask., können Bestellungen durch Herrn H. G. Neufeld gemacht werden, in Altona, Man., durch Fräulein H. H. Siemens. Auch andere Christliche Schriften als die verzeichneten werden auf Wunsch gern besorgt.

North West Tract & Bible Depot,
German Dept., 184 Alexander Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

Die Lehre von der Erwählung.

Das Wort Erwählung kommt in der Heiligen Schrift in verschiedenem Sinne vor. In Römer 9 handelt es sich nicht um eine Prädestination zur Seligkeit oder zur Verdammnis, sondern um die geschichtliche Erwählung Israels zum Volke Gottes vor den übrigen Völkern. Als den Träger der Verheißung hat Gott den Jakob geliebt, den Esau verworfen, d. h. nicht angenommen zum Stammvater. Das war in keiner Weise Jakobs Verdienst, sondern freie Gnade, wenn auch nicht Willkür. Also nur von der zeitlichen Bevorzugung Israels vor den übrigen Völkern handelt Römer 9.

Auch Johannes 15: 16: ich habe euch erwählt, daß ihr hingeht und Frucht bringt, handelt nicht von der Erwählung zur Seligkeit, sondern zum Dienst. Der Herr Jesus hat seine Jünger ausgesondert aus der übrigen Menschheit und ausgerüstet zu seinem Dienst. Manche Stellen lassen sich im Lichte dieser Erwählung verstehen, aber doch nicht alle.

In Matth. 22: 14 und Römer 8: 28 ist von einer Erwählung zur Seligkeit die Rede. Das ist aber nicht so zu verstehen, als habe Gott von Ewigkeit her den einen Teil der Menschen zur Seligkeit, den andern Teil zur Verdammnis bestimmt. Zu deutlich steht das Wort da: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und: Gott gab seinen eingebornen Sohn, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen.

In Eph. 1: 4, 5 zeigt uns Paulus, worin die Erwählung besteht. Aus der ganzen übrigen Schöpfung hat Gott vor dieser Schöpfung, ehe es sündige Menschen und Menschen überhaupt gab, die ganze Menschheit in Christo (so heißt es wörtlich, nicht: durch Christum) erwählt, daß sie sollte sein heilig und unsträflich vor ihm, und hat sie verordnet zur Kindschaft, zur Sohnesstellung. Es ist, wie der große Schriftforscher J. T. Beck ausführt, eine Auswahl aus der übrigen Schöpfung, Erstlinge seiner Kreaturen (Jacobi 1: 18) und bezeichnet einen Vorzug vor anderen Wesen, nicht im Gegensatz zu Verdammten. Die Erwählung ist ein Liebesratschluß, der alle Menschen umschließt, nicht ein Zornesratschluß. Und doch folgt aus diesem Liebesratschluß die Verdammnis für die, welche nicht in Christo sind. Da die Menschheit durch die Sünde aus Christo herausgefallen ist, so muß sie wieder in ihn hinein kommen. Denn es ist in keinem andern Heil als in ihm. Die nicht in ihn hineinkommen, müssen verloren gehen, nicht, weil sie Gott dazu bestimmt hat, sondern weil sie dem Zuge des Vaters zum Sohne nicht gefolgt sind. Die Erwählung haftet nur in Christo, darum ist alle Arbeit Gottes darauf gerichtet, uns in Christum hinein zu bringen. Die in ihm sind, in ihm erfunden werden, sind Auserwählte, und sie dürfen sich freuen, daß ihr Gnadenstand nicht auf ihrem Wirken beruht, sondern auf die Ewigkeit zurückgeht.

Noch ein Wort über Willensfreiheit. Die Willensfreiheit gehörte zum göttlichen Ebenbilde. Der von Gott abgefallene Mensch ist nicht mehr frei, sondern steht unter der Knechtschaft der Sünde. Er kann von sich aus nicht glauben, nicht Christus seinen Herrn heißen, ist untüchtig zu allem Guten. Nicht nur das Vollbringen, schon das Wollen ist Gottes Gnadenwirkung, Phil. 2: 13. Aber in seinem Wort wirkt eine befreiende, das Wollen schaffende Kraft. Sein Wort ist ein kräftiges Wort. Wenn ich es aufnehme, so wirkt es in mir das Wollen, so wird der gebundene Wille

(Fortsetzung auf Seite 16.)

Fortsetzung von Seite 11.

für die Erwachsenen in der Kirche Taufunterricht, der zu Zeiten sehr gut besucht wird, und noch oft erinnere ich mich der herrlichen Stunden, in denen ich manche vortreffliche Antwort erhielt, die mein Herz erfreute, weil sie von einem kindlichen Glauben zeugte.

Recht erfreulich war es, daß unsere Brüder auf Java in ihrem vorletzten Jahresberichte unter anderem mitteilen konnten, daß an zwei Orten eine geistliche Erwekkung entstanden und mit derselben neues, inneres, geistliches Leben in die Gemeinde gekommen sei. Infolgedessen hatte der Kirchenbesuch zu Margaredja, Tegalamba u. Kedungpendjalin so zugenommen, daß zu Tegalamba eine neue Kirche gebaut werden konnte. Der dortige, alte Evangelist Jesaja hatte noch die große Freude, seinen innigsten Wunsch, an der Einweihung dieser neuen Kirche teilnehmen zu können, erfüllt zu sehen.

An jedem Samstage hat der Missionar seine Helfer und Evangelisten bei sich, um mit ihnen den Sonntagstext zu behandeln und nachher allerlei Gemeindesachen zu besprechen. Wie nötig beides ist, lehrt die Erfahrung. Jeder Missionar weiß, daß er alle Gemeindearbeit tun kann und aber auch, daß es nicht gut wäre, wenn er sie tun würde. Dazu sind seine Helfer, die Aeltesten und Evangelisten in der Gemeinde da. Sie haben meistens ein ausgezeichnetes Auge für alles und können dem Missionar unschätzbare Stützen in seiner Arbeit sein. Auch können sie den Gemeinden das wahre Christentum vorleben und so durch Wort und Wandel Seelen zu Jesu bringen. Aber auch Aelteste und Evangelisten sind nicht gleich als solche geboren. Auch sie müssen herangebildet werden. Ihnen muß der Missionar Ideal und Vorbild sein. Er muß sie auch unterrichten, je nach ihrem geistigen Vermögen. Besonders aber soll der Missionar ihnen immer wieder den Herrn Jesum so klar und lebendig aus seiner eignen Erfahrung heraus vor die Augen malen, daß ihre Herzen warm werden für ihren Heiland, dem sie dienen. Nur solche Helfer, die gedrungen von der Liebe Christi, den Gemeinden u. den noch [illegible] stehenden **Heiden das echte** Christentum anschaulich vorzuleben verstehen, können dem Missionar rechte Stützen und ihrem Volke ein Segen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein Fam. Kalender.

Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die Rundschau und Chr. Jugendfreund.

Prämie No. 3 — für $1.60 bar, die Rundschau, der Jugendfreund und Familien Kalender.

Prämie No. 4 — für $2.50 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin.

Prämie No. 5 — für 2.75 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und der Jugendfreund.

Prämie No. 6 — für $2.85 bar, die Rundschau, Jugendfreund, Evangelisches Magazin und Familien Kalender.

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine zweite wünscht, der wähle eine von den unten folgenden drei Nummern (No. 7, 8 und No. 9), gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an: Mennonitische Rundschau, Scottdale, Pa.

Prämie No. 7. — Neues Testament ohne Psalmen. Luther-Text. Größe 5¼ bei 7¾. Fast dieselbe Schriftgröße wie die Schrift der Rundschau. Hat klaren Druck. Schöner Leinwand-Einband. Preis sonst 85 Cent, als Prämie mit der Rundschau $ .65

Prämie No. 8. — Dasselbe Testament, doch biegsamer Leder-Einband. Runde Ecken und Goldschnitt. Preis sonst $1.25, als Prämie $1.00

Prämie No. 9. — 1921 „Scripture Text" Wandkalender nach neuem Plan und schöner ausgeführt als je.

Größe des Kalenders 9¼ bei 16½ Zoll. Der Künstler und der Graveirer haben ihr Bestes getan und weder Zeit noch Mühe gespart um den Scripture Text Wandkalender zu einem Meisterstück der Kunst und feinsten Ausführung zu machen. Die erste Umschlagseite gibt das berühmte Christusbild Hoffmans aus welchem der wahre Charakter des Meisters hervorzuleuchten scheint. Die zwölf Bilder, die speziell für dieses Werk gemalt worden sind, wurden durch ein Rotagravure Verfahren hergestellt. Sie sind in schwarzer Sepia gedruckt. Jedes Bild illustriert eine von den Sonntagsschul-Lektionen des Monats. Ein Bibelvers ist für jeden Tag gegeben. Dieser Kalender ist sehr beliebt. Barpreis 30c.

Als Prämie mit Rundschau 20 Cents.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . . für Mennonitische Rundschau und Prämie No. . . .

Name . . . . . .

(Sowie auf Rundschau)

Postamt . . . . . .

Staat . . . . . .

Route . . . .

Die spanischen Brüder.

Von D. Alcock.

(Fortsetzung.)

„Ich, Sennor? Behüte der Herr! ich bin eine Christin der alten Art, eine gute Katholikin, als solche hoffe ich zu sterben. Wenn ihr aber alles hören wollt, was wahr ist — ich wollte gern im gelben Sanbenito mit der Kerze in der Hand wandern, ehe ich es zugäbe, daß er jemals ein Wort, einen Gedanken ausgesprochen, der nicht katholisch und auch christlich gewesen. Sein ganzes Verbrechen bestand darin, daß er die Liebe des Herrn erkannt hat und dadurch beglückt war. Wenn das auch Eure Religion ist, Sennor Don Juan, so kann ich nichts dagegen haben. Wie ich aber vorhin sagte, wenn mir nur Gott in seiner großen Barmherzigkeit erst Gewißheit verleiht, so bin ich schon bereit, Euch und Eurer Dame bis an der Welt Ende zu folgen!"

Mit diesen Worten noch auf den Lippen verließ sie das Zimmer. Eine Zeitlang blieb Juan in tiefem Sinnen sitzen. Dann schlug er das Testament auf und blätterte darin, bis er das Gleichnis vom Säemann fand. „Einiges fiel in das Steinige, da es nicht viel Erde hatte und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre."

„Oe," sagte er zu sich selbst: in diesen Worten ist meine Lebensgeschichte geschrieben, von dem Tage an, wo mein Bruder mir im Garten von San Isodro seinen Glauben bekannte. Gott helfe mir und verzeihe mir meinen Rückfall! Es ist wenigstens nicht zu spät, wieder demütig zum Anfang zurückzukehren und Den zu bitten, der es allein vermag, daß er das trockne Erdreich umbreche."

Er machte das Buch zu, trat zum Fenster und sah hinaus. Im Augenblick blieb sein Auge an der lieben geheimnisvollen Inschrift auf der Fensterscheibe haften, die beide Brüder so in ihrer Kindheit geliebt und von der sie sich Träume gebildet hatten:

„El Dorado
Jo he trovado."

Zufällig beleuchtete sie die Sonne wieder so glanzvoll wie einst in früheren Tagen, die für immer dahin waren.

Es kam dem praktischen Don Juan nicht in den Sinn, hierin eine ahnungsvolle Vorbedeutung künftigen Glückes für sich und sein Haus zu erblicken, aber er meinte wieder die Stimme seines jungen Bruders zu vernehmen, der dicht hinter ihm sagte: „Sieh, Ruy, die Sonne scheint auf unsers Vaters Worte!"

Weit zurück zog ihn sein Gedächtnis, zu einem Vormittag in alter Zeit, wo ein kleiner Knabenzwist auf diese Art sein Ende fand.

Es flog ein sanfter Schatten über seine schönen Züge, die Augen trübten sich und Tränen quollen darin.

Da hüpfte Donna Beatriz, strahlend von einem Morgenspaziergang kommend, die Hände voll der ersten Frühlingsblumen, herein und trällerte eine der spanischen Balladen:

„Ihr Rudrer der Galeere,
Dort ist mein schöner Schatz!
Sie sieht die Brunnen springen
Vergnüglich auf dem Platz."

Beatriz war ein Stadtkind und bis hierher hatte sie niemand recht lieben können und war wenig geliebt worden. Jetzt entwickelte sich ihre Natur unter den heilsamen Einflüssen der eignen Häuslichkeit, der Liebe und der einfachen ländlichen Genüsse.

„Sieh, Don Juan, was für allerliebste Pflanzen auf dem Feld hier wachsen! Solche habe ich noch nie gesehen!" sagte sie und unterbrach ihr Singen um ihre Schätze auszubreiten.

Don Juan sah diese etwas achtlos an, blickte aber liebevoll auf sie. „Ich möchte gern ein Morgenlied von deiner süßen melodischen Stimme hören," bat er.

„Sehr gern, amigo mio:
„Ave sanctissima"

„Still, Geliebte! still, ich bitte dich!" Er legte die Hand auf ihre Schulter und schaute mit einer schwer zu beschreibenden Mischung liebender, zärtlicher Bewunderung und sanftem Vorwurf in ihr Angesicht. „Das nicht. Um alles dessen willen, was zwischen uns und dem alten Glauben liegt, singe nicht das. Laß uns lieber zusammen singen:
‚Verilla Regis prodeunt.'
Denn du weißt, daß zwischen uns und unserm König kein menschlicher Vermittler steht, noch zu stehen braucht. Weißt du das wohl, meine Geliebte?"

„Ich weiß, daß du recht hast," antwortete Beatriz, die noch immer ihren Glauben aus Don Juans Augen heraus las. „Aber wir können später singen, was du willst und soviel du willst. Ich bitte dich, laß uns miteinander in den Sonnenschein hinausgehen und sieh, welch' ein herrlicher Morgen es ist!"

Zurückgelassen.

Sie gingen all' in eine Welt des Lichts,
Und ich allein muß warten hier."
Henry Vaughan.

Der Wechsel der Jahreszeiten brachte wenig Veränderung in die dunkeln Zellen der Triana, wohin weder der Glanz des Sommers, noch der Hauch des Frühlings dringen konnte. Umwogt von der Welt mit ihren lebensvollen Interessen, ihrem Hoffen und Fürchten, gewahrten die Verurteilten nicht einmal das Echo der vielen Stimmen, die doch so nahe und auch so fern von denen erklangen, welche Eisen und Elend in Banden hielt. Noch war der Befreier nicht zu Carlos gekommen. Mehr als einmal hatte er ihm sehr nah geschienen. Während der im Gefängnis so furchtbaren Sommerhitze hatte das Fieber des Gefangenen schon so geschwächte Kräfte verzehrt; aber dadurch ward sein Leben verlängert, denn es zeigte sich am Vorabend des Auto, daß er nicht einmal durch seine Zelle gehen konnte. Er vernahm das Schicksal seiner geliebten Freunde ohne großen Schmerz, weil er ihnen sehr bald nachzufolgen hoffte.

Monat auf Monat blieb er indessen am Leben. In seiner Lage war eine volle Genesung einfach unmöglich. Nicht daß er mehr als andere erduldete — nein, nicht einmal so viel; er trug keine Ketten und lag nicht in einer der unterirdischen Zellen begraben, wohin kein Tageslicht drang. Aber wenn sich zu den mancherlei körperlichen Leiden, die seine Lage im Gefolge hatte, noch Krankheit, Schwäche, äußerste Einsamkeit gesellten, so wurde ihm die Bürde schwer genug, um selbst ein starkes Herz zur Verzweiflung zu treiben.

Schon lange war ihm der letzte Strahl menschlicher Güte und Freundlichkeit versunken. Maria Gonsalez war selbst eine Gefangene, und erhielt den Lohn, den die Menschen für ihre Taten der Barmherzigkeit zu geben pflegten. Gottes Belohnung stand ihr noch zu gute und würde eine andere sein. Herrera, der zweite Schließer, war menschlich, aber sehr ängstlich; auch führten ihn seine Pflichten sehr selten in den Teil des Gefängnisses, wo Carlos lag. So hing dieser vom guten Willen des grausamen Gaspar Benevidio ab.

Nichtsdestoweniger unterlag er nicht, die Lampe geduldiger Ergebung brannte weiter, von unsichtbarer Hand mit immer neuem Oel versehen.

Zieht wie heißer Leinsamen-Umschlag.

Heilt hartnäckige alte Geschwüre von Grund auf.

Genau wie ein heißer Leinsamen-Umschlag zieht Allen's Ulcerine Salve alle Gifte und Keime aus Geschwüren, Schwären und Wunden, heilt dieselben von Grund auf. Es heilt dieselben in einem Drittel der Zeit, die es mit andern Salben und Einreibungen braucht.

Allen's Ulcerine Salve ist eine der ältesten Arzneien in Amerika und seit 1869 bekannt als die einzige Salbe, die stark genug ist, chronische Geschwüre und alte Schwären von langer Dauer zu erreichen. Weil sie die Gifte auszieht und von Grund auf heilt, hinterläßt sie selten eine Narbe, und die Heilung ist gewöhnlich eine vollständige.

Durch die Post 65 Cent. J. P. Allen Medicine Co., Dept. Bl., St. Paul, Minn.

Ira Davis, Alvery, Tex., schreibt, „Ich hatte seit Jahren ein chronisches Geschwür am Fuß, und die Aerzte sagten, es werde nie heilen ohne daß die Knochen abgeschabt würden. Eine Schachtel von Allen's Ulcerine Salve zog Knochenstücke und eine Menge Eiter heraus, und es heilte vollständig."

Wassersucht, Kropf

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Gottre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Eczema und Frauenkrankheiten, schreibe man um freien ärztlichen Rat an:

L. von Daacke, M. D.,
2112 N. California Ave., Chicago, Ill.

Es ist ein schönes Wort: die persönliche Liebe Christi zu dir, die du mit Freuden inne wirst, ist wahrhaftig ohne Uebertreibung die höchste Lust und das tiefste Gefühl, das ein Menschenherz bewegen kann. Sie wird das deinige befriedigen; auch wenn du nach Seinem Willen den Rest deines Lebens allein im Kerker zubringen müßtest.

Genau dies und nichts andres hielt Carlos in den langen Leidensmonaten aufrecht, die jetzt kamen und sich zu Jahren häuften. Es war ihm genug — wie Tausenden von Gottes Heiligen. Diejenigen, welche gelegentlich bei ihm Einlaß erhielten und den hartnäckigen Ketzer in einen bußfertigen umzuwandeln hofften, verwunderten sich über die heitre Ruhe, womit er sie zu empfangen pflegte und ihre Mahnungen beantwortete. Manchmal trotzte er dem ganzen Zorn Benevidios, erhob seine Stimme so laut er konnte und ließ das düstre Gewölbe Worte des Trostes wiederhallen, etwa: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?" oder: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil!"

(Fortsetzung folgt.)

★ ★ ★ ★ ★

Aerzte geben es zu. Frau Christine Jespersen von Traverse City, Mich., schreibt: „Vor 32 Jahren gaben mich zwei Aerzte auf und sagten, daß ich den Tag nicht überleben werde. Ich bin jetzt 73 Jahre alt, gesund und rüstig, was ich Forni's Alpenkräuter zu verdanken habe. Als die Leute sahen, was dieses Heilmittel bei mir bewirkt hatte, entstand ein großes Verlangen darnach; selbst die Aerzte gaben seine guten Eigenschaften zu." Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist eine konstitutionelle Medizin; es wirkt auf das ganze System und, was auch das Leiden sein mag, stets mit guter Wirkung. Nicht durch Apotheker verkauft; Lokalagenten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Fortsetzung von Seite 13.

frei, daß er nur wollen kann, wie Gott will, daß ich den Sohn Gottes, der allein wahrhaft frei machen kann, im Glauben ergreife und so zur herrlichen Freiheit der Kinder gelange. In dem Zuge Gottes zu seinem Sohn dringt Kraft, diesem Zuge zu folgen, auf mich ein —nun kann ich wollen, nun muß ich aber auch wollen, wenn ich nicht zu denen gehören will, von denen es heißen wird: ihr habt nicht gewollt. Will er uns sammeln unter seine Flügel, so gibt er uns auch die Kraft, daß wir wollen können. Unser Wollen ist dann seine Gnade, unser Nichtwollen unsere Schuld.

Eingesandt von Abram A. Jantzen, Warman, Sask.

Forni's Alpenkräuter

ist ein Heilmittel von anerkanntem Werte. Es ist ganz verschieden von allen anderen Medizinen. Es mag seine Nachahmungen haben, aber nichts kann seine Stelle einnehmen.

Es verbessert das Blut — **Es fördert die Verdauung**
Es reguliert den Magen — **Es wirkt auf die Leber**
Es wirkt auf die Nieren — **Es beruhigt das Nervensystem**
Es nährt, stärkt und belebt

Kurz gesagt, es ist ein Heilmittel im besten Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern dem Publikum direkt geliefert von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Zollfrei in Canada geliefert)

Freies Weihnachts-Geschenk!

Innerhalb der nächsten 30 Tage wollen wir jedem Leser dieser Zeitung, welcher uns einen Auftrag auf „Fretnot" einsendet, eine dieser wunderschönen, echten Schwarzwälder Wanduhren als ganz freies Geschenk geben.

Frei!

Diese Uhren sind soeben aus Deutschland eingetroffen. Sie sind aus bestem, speciell präparirten Holz in der hochentwickelten Schwarzwälder Hausindustrie hergestellt, prachtvoll mit der Hand geschnitzt. Das Werk wird vor dem Versandt einer Prüfung unterworfen und regulirt, hält daher die Zeit ganz genau ein. Auf diese Uhren haben wir alle schon lange mit Ungeduld gewartet. Lassen Sie sich deshalb sofort eine kommen und verschönern Sie Ihr Heim. Gleichzeitig tragen Sie dadurch bei, den deutschen Handel wieder zu beleben und helfen Sie Ihren Brüdern im alten Vaterlande.

Der Grund, weshalb wir diese schönen Uhren verschenken, ist, um unser wunderbares Waschmittel **„Fretnot"** in jedes Heim einzuführen. Millionen Hausfrauen seufzen unter der Last des Waschtages. Nach langem Experimentiren ist es uns endlich gelungen, ein ganz neues Mittel zu erfinden, welches unsere lieben Hausfrauen auf immer von der Waschwannensklaverei erlöst. **Kein anstrengendes Reiben, keine aufgerissenen Fingernägel, keine Kopf- und Rückenschmerzen mehr. Die wunderbaren Kräfte der Natur verrichten die Arbeit beim Kochen, und die Waschzeit wird um die Hälfte verkürzt.** Die Wäsche wird weiß wie Schnee, und selbst die allerfeinsten Gewebe werden und Brandwunden. Mit jeder Bestellung auf 20 Pakete zum nicht angegriffen. Vorzüglich für rauhe, aufgesprungene Hände Gesammtpreise von $5.00 — **für ein ganzes Jahr ausreichend** — senden wir die oben erwähnte Uhr. Wir können so ein prächtiges Geschenk machen, weil wir wissen, daß Sie unser Waschmittel Ihr ganzes Leben lang kaufen werden, nachdem Sie einen Versuch damit gemacht haben und uns auf diese Weise für unseren Verlust entschädigen werden. Es ist vereinbart, daß wir Ihnen Ihr Geld zurückerstatten, falls unser Waschmittel nicht die angepriesenen Eigenschaften besitzt.

Quälen Sie sich nicht länger mit Waschbrett und Waschmaschine, und lassen Sie sich Ihr **„Fretnot"** heute noch kommen, zusammen mit Ihrer freien Uhr. Sie werden viel Geld, Zeit und Mühe sparen. Adressiren Sie Ihren Brief mit Geldanweisung an die

Empire Specialties Co., 1549 N. Wells St., Dept. M., Chicago, Ill.